
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 27.

Hirschberg, Donnerstag den 4. Juli 1833.

Des Frommen Altersfreuden.

Wenn einst mit ihren trüben Tagen
Des Alters Winterzeit mir naht;
Des Lebens Pulse schwächer schlagen
Und einsam wird mein Pilgerpfad:
Was wird alsdann mein Herz erfreuen?
Was wird mir hohen Trost verleihen?
Was soll die Stunden mir versüßen?
Welch Labungsquell soll dann mir fließen?

Wenn meines Hauptes dunkle Locken
Des Alters Winterfrost mir bleicht:
Des Blutes Wellen oftmals stocken:
Der Glieder Regsamkeit entweicht:
O dann soll mich Erinn'rung tragen
Zurück zu meiner Kindheit Tagen,
Und aus der Jugend Hochgenüßen
Ein frischer Freudenquell mir fließen.

Wenn sich des Auges Glanz verdunkelt,
Und Nacht bedeckt des Lebens Bild;
Kein Strahl aus Andrer Blick mir funkelt;
Die Welt in Dämm'rung sich mir hüllt:
Dann soll das Bild der edlen Thaten,
Die mir durch Gottes Huld gerathen,
Vor meines Geistes Augen schweben
Und Freude meinem Herzen geben.

Und wenn einst jeder Ton verhallet
Dem Ohr des Greises: wenn ringsum
Kein Laut durch meine Stille schallet,
Die Welt mir öde liegt und stumm:
Dann soll mich aus vergang'nen Zeiten
Der Meinen Liebeswort begleiten;
Dann hört mein Geist des Dankes Töne
Durch mich beglückter Menschensöhne.

Wenn, von der Jahre Last gebeuget,
Des Körpers Bau zusammensinkt,
Das matte Haupt zur Brust sich neiget
Und Schwachheit jeglich's Glied durchdringt:
Dann blick' ich hin zu jenen Tagen,
Da ich mit Freuden einst getragen
Gewissenhaft des Amtes Bürde
Mit reger Kraft und edler Würde.

Und wenn die müden, schweren Hände
Einst ruhn erschlafft und arbeitslos:
Mir näher rückt des Lebens Ende
Und bald mir winkt des Grabes Schooß:
O dann soll mich der Trost erquicken,
Daß einst, um Andre zu beglücken,
Ich meine Hände froh gereget
Und manchen Leidenden gepfleget.

Kann einst der schwanke Fuß nicht tragen
Mehr durch die Welt den schwachen Greis:
Will er den kleinsten Dienst versagen
Und straucheln im gewohnten Gleis:
Dann fühlt mein Geist die süße Wonne,
Wie einst, im Glanz der Lebenssonne,
Mein Fuß dahin auf guten Wegen
Gewandelt ist, der Welt zum Segen.

Und wenn ich, von der Welt geschieden,
Von ihrer Lust, von ihrem Harm,
Mich sehne nur nach Himmelsfrieden,
An allen Erdenfreuden arm:
O dann schau' ich mit heiter'm Blicke
Auf meines Lebens Bahn zurücke,
Und freue mich der langen Pfade,
Zurückgelegt durch Gottes Gnade.

Dann harr' ich froh der letzten Stunde,
Die mich, von Alterslast befreit,
Vereinen wird dem Liebesbunde
Der Meinigen, in Ewigkeit.
O dann, dann blüht ein neues Leben;
Dann wird mir frische Kraft gegeben;
Dann wird zu höhern, größern Werken
Mein Gott den frohen Geist mir stärken.

Benner.

Das liebende Gewissen.

(Novelle von J. B. Rupprecht.)

Es konnte in der Welt nichts abweichenderes geben, als das Urtheil, das von der höheren Gesellschaft in Paris über Madame F... gefällt wurde. Wenn es Jemanden um ihre Bekanntschaft zu thun gewesen wäre, und er blos auf die über sie laut werdenden Meinungen gehört, er konnte sie eben so für verheirathet, oder für Wittwe halten, für beschränkt oder geistreich, für tugendhaft oder sittenlos, für reich oder arm, für gefühlvoll oder gefühllos, für schön oder häßlich; kurz, er hatte eben so vielerlei Frauen in ihr, als es Klassen in der Gesellschaft gab. Wir sind alle, wie die lithographischen Druckplatten, wovon üble Nachrede eine Unzahl von Exemplaren abzieht. Nun gleichen diese Proben entweder dem Vorbilde, oder sie unterscheiden sich durch so unmerkliche Schattirungen, daß der Ruf, unbeschadet den Verläumdungen unserer Freunde, oder den Witzworten eines Journals, zwischen der Wagschale des Wahren, das nachhinkt, oder den vorauslaufenden Vermuthungen getheilt bleibt.

Madame F..., gleich vielen Frauen von stolzem Selbstbewußtseyn, die aus ihrem Herzen ein Heiligthum machen und die Welt verachten, war nahe daran, vom Grafen von Valesnes falsch beurtheilt zu werden, der im Monat Januar 1825 ihre Bekanntschaft machte; aber zum Glück gehörte jener Gutsbesitzer zu den Leuten, die gewohnt sind, sich von allem Rechenschaft zu geben, und mit Landleuten zu verkehren. Bei diesem Geschäfte wird der Mann von selbst vorsichtig, wie der Soldat mit der Zeit einen Gewohnheitsmuth erwirbt.

Dieser Neugierige, durch die Pariser Urtheile keineswegs befriedigt, war ein sehr verehrlicher Edelmann, der sich eines einzigen Erben und Nachfolgers erfreute, eines Neffen, Julius de Camps mit Namen, in den er vernarrt war, für den seine Pappeln gepflanzt wurden.

Die Provinzialisten haben die üble Gewohnheit, auf die jungen Leute eine Art von Tadel zu werfen, die ihre Erbschaften verkaufen. Nun hatte Julius, ohne sich mit seinem Onkel zu berathen, auf einmal sein Gut weggegeben, und das Schloß von Vilaines wäre sicherlich abgetragen worden, hätte sich der alte Onkel mit den zerstörungslustigen Käufern nicht ins Einvernehmen gesetzt. Zu allem Ueberfluß war des Onkels Zorn noch durch einen Verwandten, einen Freund von Julius vermehrt worden, durch den ihm des Neffen Ruin als wie von ungefähr hinterbracht worden war. Julius de Camps hatte sich, nachdem er sein Vermögen für eine Madame F... vergeudet, genöthigt gesehen, den Korrepetitor in der Mathematik abzugeben, und auf die Erbschaft seines Onkels zu harren, dem er seine Thorheiten nicht zu gestehen wagte. Als ein ungläubiger Thomas eilte nun Herr von Valesnes, ohne Julius Wissen nach Paris, um über den Untergang seines Erben Erkundigungen einzuziehen. Der alte Edelmann vernahm in zwei Tagen so viel Klatschereien, Wahrheiten und Erdichtungen über Madame F..., daß er sich entschloß, sich bei ihr unter seinem Ortsnamen als Herr von Rouxellay aufführen zu lassen. Der Graf Rouxellay von Valesnes war ein alter Ritter von der königlichen Leibwache, ein Mann aus der großen Welt, der sich zu

präsentiren wußte; zwar ein wenig verrostet, allein noch immer an seinem Platze, wenn man ihm nur nicht von Rossini, vom Drama, vom Romantischen, oder von den Eisenbahnen sprach, denn er hielt es noch immer mit Racine, mit Buffon, mit Peronnet und dem Ritter Gluk.

Madame, sprach er zur Gräfin von Frontenac, der er beim Eintritte bei Madame F... den Arm gab, wenn diese Frau meines Neffen Geliebte ist, so bedaure ich sie.... Wie kann sie im Schooße des Luxus leben, und ihn auf einer Bodenstube wissen!

Sie hat kein Herz... Julius ist ein Narr, denn er legte den Werth des Gutes von Villaines in die Hände einer...., der Graf kannte nur die Sprache alter Zeiten. —

— Aber wenn er im Spiele verlor?...

— Dann Madame hätte er doch wenigstens das Vergnügen gehabt, zu spielen.

— Sie glauben also, er habe nicht einmal ein Vergnügen gehabt? — Da sehen Sie nur, da ist Madame F... selbst!....

Die reizendsten Erinnerungen des alten Onkels erbleichten bei dem Anblicke der Geliebten seines Neffen. Sein Zorn zerschmolz in eine sehr verbindliche Redensart, die ihm der Anblick der Madame F... erpreßte. Sie befand sich, durch einen der nur bei schönen Frauen sich ereignenden Zufälle, in einem Augenblicke, worin alle ihre Schönheiten in einem besondern Glanze strahlten, der vielleicht vom Scheine der Wachslichter, von der bewundernswerth einfachen Toilette, oder auch von dem zierlichen Luxus zurückgeworfen wurden, der sie umgab. Man muß alle die kleinen Umwälzungen während der Soiree eines Pariser Salons studirt haben, um die unmerklichen Schattirungen zu würdigen, die das Gesicht einer Frau färben und verändern können. Es giebt einen Moment, worin sie, zufrieden mit ihrem Putze, oder sich geistreich fühlend, glücklich, bewundert zu werden, sich als die Königin eines Salons voll merkwürdiger Männer erblickend, die ihr zulächeln, sich ihrer Schönheit, ihrer Grazie bewußt ist, dann verschönert sie sich durch all die Blicke, die sie einsammelt, die sie beleben, allein deren stumme Huldigungen sie ihrem Vielgeliebten zum Opfer bringt. In diesem Augenblicke scheint diese Frau mit einer übernatürlichen Gewalt bekleidet; es ist eine Zauberin; Kokette, wider Willen flößt sie unwillkührlich die Liebe ein, an der sie sich heimlich berauscht; sie hat Lächeln, Blicke, die fesseln; und giebt dieser, von der Seele kommende Glanz, selbst Häßlichen Reiz, mit welchem Schimmer bekleidet er nicht eine natürlich elegante Frau von ausgezeichneten Formen, weiß, frisch mit lebhaften Augen, und besonders in einem von Künstlern und Nebenbuhlerinnen als geschmackvoll anerkanntem Putze!

Habt ihr zu eurem Glücke eine Person getroffen, deren harmonische Stimme dem Worte einen sich über ihre ganzen Manieren verbreitenden Reiz ausdrückt; die zu reden und zu schweigen versteht; die sich mit Zartheit um euch beschäftigt, deren Worte glücklich gewählt, deren Gespräche rein sind; deren Scherz schmeichelt, deren Tadel nicht verletzt; die nicht ärger erörtert, als widerspricht; die eine Unterredung herbeizuführen, aber auch abzubrechen weiß, ihr Benehmen ist gefällig und lächelnd; ihre Artigkeit hat nichts Gezwungenes, ihr Bestreben ist nicht knechtisch; sie führt die Ehrfurcht auf ihren sanften Schatten zurück; nie ermüdet sie euch, sie stellt euch mit ihr und mit euch selbst zufrieden; ihre Güte findet ihr allem, was sie umringt, aufgeprägt; in ihrem Hause schmeichelt alles dem Blicke, und ihr athmet dort vaterländische Luft. Eine solche ist natürlich, in ihr nie ein Drang, sie fällt nicht auf; ihre Empfindungen äußern sich ungescheut, denn sie sind wahr; sie ist offen, und beleidigt keine Eigenliebe; sie nimmt die Menschen, wie sie Gott erschaffen, die schlechten bedauernd, Fehler und Lächerlichkeiten verzeihend, jedes Alter begreifend und sich über nichts erzürnend, denn sie besitzt den Takt alles vorherzusehen. Sie verpflichtet, eh' sie tröstet, sie ist zärtlich und munter; ihr liebt sie unwiderstehlich und begeht dieser Engel einen Fehler, so seyd ihr schon darauf gefaßt, sie zu vertheidigen.... So war Madame F....

Als der Graf von Valesnes eine Viertelstunde mit dieser Frau geplaudert hatte, neben ihr sitzend, so war sein Neffe gerechtfertigt und er begriff, daß, wahr oder falsch, die Verhältnisse zwischen Julius und Madame F.... ohne Zweifel ein Geheimniß bedeckten. Von den, die ersten Tage unserer Jugend, vergoldenden Täuschungen zurückgekommen und das Herz der Madame F... nach ihrer Schönheit beur-

theilend, dachte er, eine Frau, die von ihrer Würdigkeit so durchdrungen schien, sey einer niedrigen Handlung unfähig. In ihren schwarzen Augen herrschte eine solche Ruhe, ihre Gesichtszüge waren so edel, ihre Umrisse so rein und die Leidenschaft, die man ihr Schuld gab, schien ihr Herz so wenig zu belasten, daß sich der Graf in der Bewunderung aller Verheißungen, der Liebe und der Tugend von dieser anbethungswürdigen Gesichtsbildung gemacht, innerlich sagte: Mein Neffe wird irgend eine Thorheit begangen haben!...

Madame F... gestand fünf und zwanzig Jahre, allein die Unterrichteten bewiesen, daß sie, 1813 mit sechzehn Jahren verheirathet, 1825 wenigstens acht und zwanzig zählen müsse, demungeachtet versicherten aber auch die nämlichen Leute, zu keiner Epoche ihres Lebens sey sie so wünschenswerth, so gänzlich Frau gewesen. Sie war ohne Kinder, und hatte nie welche gehabt. Der bezweifelte Herr F... 1813 schon ein sehr verehrlicher Achtziger, hatte ihr, sagte man, blos seinen Namen und Reichthum übertragen. Madame F... hatte alles erworben, was die Welt verkauft, alles was sie leiht, alles was sie giebt. Die den Gesandtschaften Anklebenden wollten wissen, nichts sey ihr unbekannt; die Widersacher wollten behaupten, daß sie noch viele Sachen lernen könnte; die Beobachtenden fanden ihre Hände sehr weiß, den Fuß sehr klein, die Bewegungen ein wenig zu wellenförmig; allein alle übrigen beneideten oder bestritten Julius Glück, kamen jedoch überein, Madame F... sey die auf die wohlkonditionirteste Art schönste Frau von ganz Paris. Noch jung, reich, musikalisch, gebildet, geistreich, zart und angesehen, schmeichelte sie jeder Eitelkeit, von der die Liebe eingeflößt und genährt wird. Zu viel Leute bewarben sich um sie, als daß sie kein Schlachtopfer der vornehmen Pariser Verlästerung, der begeifernden Verläumdungen hätte seyn sollen, die hinter dem Fächer oder im Verborgenen so geistreich mitgetheilt werden. Verziehen ihr manche Frauen auch ihr Glück, so konnten ihr andere die Grazie ihres Anstandes nicht zu Gute halten: und nichts ist fürchterlicher, in Paris vorzüglich, als Vermuthungen ohne Grund; es ist unmöglich, sie zu zerstören.

Diese Nachzeichnungen einer Gestalt, von einem bewunderungswürdigen Naturell kann gleichwohl nur eine schwache Vorstellung davon erwecken. Es bedürfte Gerards Pinsel, um den Stolz ihrer Stirne, die Fülle ihrer Haare, die Majestät des Blickes, und alle jene Gedanken zu malen, die von den eigenthümlichen Farben ihrer Haut erzeugt schienen; man fand alles in dieser Frau; Dichter konnten zugleich aus ihr Johanna d'Arc, oder Agnes Sorel machen, allein man traf auch auf eine unbekannte Frau, auf eine unter dieser täuschenden Hülle verborgene Seele, die Seele einer Eva, die Reichthümer des Bösen und die Schätze des Guten, die Schuld und die Entsagung, das Laster und die Widmung.

Der alte Ritter blieb in dem Salon der Madame F... sehr unhöflich, bis zuletzt. Er saß ruhig vor ihr auf einem Armstuhl mit der Zudringlichkeit einer Fliege. Der Zeiger wies auf zwei Uhr nach Mitternacht.

— Madame, sprach der alte Edelmann im Augenblick als sich Madame F... in der Hoffnung erhob, ihrem Gast verstehen zu geben, es sey ihr angenehm, wenn er sich entferne: Madame, ich bin der Onkel von Julius de Camps.

Madame F... setzte sich schnell. Sie war ergriffen. Allein trotz seines Scharfsinns errieth der Pappelnpflanzer doch nicht, erblich oder erröthete sie vor Schande oder Vergnügen; oft giebt es Vergnügen, die sich nicht ohne ein Bischen überraschende Schaam anmelden, köstliche Bewegungen, die sich das keuscheste Herz lieber verschleierte, je zartsinniger eine Frau ist, desto mehr will sie die Freuden ihrer Seele verbergen, und viele Frauen, unvergleichlich in ihrem göttlichen Eigensinne, wünschen oft von aller Welt einen Namen aussprechen zu hören, den sie gleichwohl in ihrem Herzen zu begraben verlangten. Herr von Rouxellay legte sich die Unruhe der Madame F... nicht gänzlich so aus; allein der Landmann war mißtrauisch.

Nun, mein Herr? sagte Madame F..., einen jener leuchtenden und klaren Blicke auf ihn werfend, worin wir übrigen Leute niemals etwas unterscheiden können, weil sie uns ein wenig zu stark erforschen.

— Nun, Madame, versetzte der Edelmann, wissen Sie, was man mir hinterbracht hat, mir im Dunkel meiner Provinz?... Mein Neffe liebe Sie, er

habe sich für Sie zu Grunde gerichtet! ... Der Unglückliche wohnt auf einer Dachstube, während Sie sich hier befinden. Sie verzeihen mir die bäuerliche Offenheit; denn es ist vielleicht sehr heilsam, daß Sie von den Verläumdungen unterrichtet werden, die ....

(Fortsetzung folgt.)

Englands Verkehr umfaßt die ganze Welt.

Bei allen seinen Fehlern, seinem Elend, seinen Schulden und seinen Auflagen, ist Großbrittanien dennoch das merkwürdigste Land in der Welt. Ein bloßes Fleckchen im Ocean, wenn man es mit seiner eigenen Kolonie Neu-Süd-Wales vergleicht, berührt es dennoch zu gleicher Zeit mit der rechten Hand den Osten und mit der linken den Westen. Sein tausendfacher Verkehr, worunter so mancher unermeßlich ist, hat Augen, die nie schlummern, Ohren, die nie verschlossen sind. Sein Handels-Interesse umfaßt die äußersten Gränzen der Erde. Vom Aequator bis zum Nord- oder Südpol ereignet sich nichts von moralischer oder politischer Bedeutung, wobei es nicht lebhaft interessirt wäre. Ob in Grönland die Wallfische, in Nord-Amerika das Pelzwerk, in Neu-Foundland der Stockfisch häufig sind; ob das Gewürz in Java, der Thee in China, die Baumwolle in Süd-Karolina, der Wein in Portugal und Frankreich, der Zucker in Westindien gerathen sey; wie es in Kanada um das Holz, in Rußland um Talg und Hanf, in Polen um den Waizen, in der Türkei um den Kaffee stehe; was die Edelsteine in Brasilien, das Gold in Peru, die Cochenille in Malta, die Orangen in St. Michaels gelten, — nichts von dem Allen ist ihm gleichgültig, Alles wirft sein Gewicht in die Waagschale des National-Wohlstandes, und äußert seinen Einfluß gewissermaßen bis in die niedrigste Hütte der Schottischen Hochlande. In Indien herrscht England, nach Sir John Cam Hobhouse, wenigstens durch seine Machtverleihung, über eine Bevölkerung von 89 Millionen Seelen, und sein Scepter, den es über den Ocean ausstreckt, beherrscht einen Kreis von nicht weniger als 1,128,000 Quadrat-Meilen.

Die Erbmasse des im Jahre 1776 zu Venedig verstorbenen Jean Thierry.

Diese ungeheure Erbschaft ist noch immer unverfügt, und die Prätendenten zu derselben liegen noch in diesem Augenblicke darüber im Prozeß, wer zur Hebung der unermeßlichen Schätze, wie sie in dem folgenden Verzeichnisse angegeben sind, kommen soll. — Drei Häuser in der Nähe des Dogen-Palastes, 1,800,000 Fr.; zwei Häuser auf der Insel Corfu, 800,000 Fr.; ein Landhaus am Canal Mussidor, 200 000 Fr.; ein vier Fuß langer und eben so weiter Sack voller Goldbarren, auf 31,000,000 Fr. geschätzt; Silberdukaten zum Belauf von 400 000 Fr.; einen fünfzigtausend Louisd'or im Stadthause von Paris, auf Zinsen, 1,200,000 Fr.; sechs Tönnchen mit Gold, auf 1,900,000 Fr. geschätzt; sechs Kutschen und Kaleschen auf der Insel Corfu, 9000 Fr.; sechs Kästchen mit Silberzeug, jedes 200 Pfund schwer, 40,000 Fr.; sechs Kästchen mit silbernen Leuchtern, jedes 300 Pfund schwer, 190,000 Fr.; zwei kleine Beutel mit Edelsteinen, 3,000,000 Fr.; siebenzehn komplette Betten von verschiedenen Farben und Zeugen, einundvierzig Spiegel, hundert mit Gold verzierte Sessel, verschiedene andere Möbeln, 400,000 Fr.; achtmalhunderttausend Kreuzthaler, 9,070,000 Fr. werth; zwei neue Fahrzeuge mit kostbaren Ladungen, die nach dem Tode des Herrn Thierry eintrafen. Mit Einschluß von diesen und den Interessen, zu 3 pCt., giebt das bei dem Notar Trübert zu Paris einzusehende Inventarium den Belauf der Gesammtmasse auf sechsundfunfzig Millionen und achtzehntausend Franken an.

Der Neujahrstag in New-York.

In New-York herrscht ein sonderbarer Gebrauch, der, so viel ich weiß, in keinem anderen Theile der Union stattfindet. Am Neujahrstage besuchen alle Herren ihre Freundinnen, um die Freundschaft mit ihnen zu erneuern oder fortzusetzen. Ein Rechtsgelehrter, mit dem ich bekannt war, führte mich an diesem Tage wohl bei dreißig Damen ein. Die Runde, die wir machten, dauerte von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Fast in jedem Hause fanden wir mehrere Herren, die in derselben Absicht gekommen waren. Man würde es jeder Dame sehr verargen, wenn sie einen Herrn, der sie mit seinem Neujahrsbesuch beehrte, mit Gleichgültigkeit behandeln wollte. Oft geben diese Besuche Veranlassung, neue Bekanntschaften zu machen oder alte, die abgebrochen waren, wieder anzuknüpfen. Alle Damen, die wir besuchten, bewirtheten uns, nach der allgemeinen Sitte, sehr reichlich mit Kuchen, Konfituren, Wein, Liqueur rc., und waren sämmtlich auf das schönste und zierlichste geputzt. — Alle Handelsgeschäfte ruhen an diesem Tage. Viele Herren fahren in Schlitten umher, um ihren schönen Gefangenen die Aufwartung zu machen, denn die Etiquette erlaubt es keiner Dame, an diesem Tage auszugehen.

Lach- oder Paradies-Gas.

Sir Humphrey Davy stellte während seines Aufenthaltes in dem pneumatischen Institute zu Bristol die kühnsten Versuche mit der Salpeter-Säure oder dem Stickstoff-Gas an, welchen man auch Lach- oder Paradies-Gas nennt, wegen der merkwürdigen Wirkungen, welche es auf die menschliche Maschine hervorbringt, wenn es eingeathmet wird. Davy wollte sich nur überzeugen, ob dieses Gas dazu dienen könne, das Athemholen zu unterhalten; und er vergewisserte sich in der That, daß man es ohne Gefahr in die Lungen aufnehmen könne, und daß es selbst einige Minuten zum freien Athemholen diente; aber er empfand bald andere Wirkungen, an die er gar nicht gedacht hatte. Auf ein leichtes Gefühl der Beklemmung folgten

außerordentlich angenehme Empfindungen, denen gleich, welche der erste Grad der Trunkenheit mit sich bringt. Alle Gegenstände, welche ihn umgaben, glänzten in einem hellen Lichte; sein Gehör hatte eine ganz ungewöhnliche Feinheit erlangt; seine Muskelkräfte waren bedeutend vermehrt, und er fühlte einen unwiderstehlichen Trieb, sich zu bewegen. — Diese Erfahrung erregte die lebhafteste Aufmerksamkeit, und sie wurde in Gegenwart einer großen Menge berühmter und ausgezeichneter Männer wiederholt. Unter ihnen befanden sich die Dichter Southey und Coleridge, welche Beide mit ganz poetischem Schwunge die Empfindungen beschrieben haben, die das Einathmen des Gases in ihnen hervorbrachte. Die beständige Wirkung, welche es bei allen dasselbe einathmenden Personen hervorbringt, ist ein starker Hang zum Lachen, weshalb man ihm auch den Namen Lach-Gas gegeben hat. Ein Herr Tobin, Bruder des dramatischen Schriftstellers, sprang nach zwei oder drei Einathmungen von seinem Stuhl auf, schlug in dem Anfall von Heiterkeit rechts und links um sich und lief dann wie ein Verrückter durch alle Zimmer des Hauses. Das Lachen wurde ansteckend und theilte sich bald allen Experimentirenden mit. Es konnte nichts Komischeres geben, als diese Versammlung ernster und gesetzter Männer, welche alle einen mit Gas angefüllten seidenen Beutel vor dem Munde hatten, pustend und lachend umherlaufen sehen, als ob Bedlam seine Thore geöffnet hätte. (R. B.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer: Messer.

Charade.

Die ersten Menschen, Weib und Mann,
Ach! hätten sie das Erste nicht gethan!
Dann würde man das Letzte nicht erstreben,
Um nur nicht stets auf Kriegesfuß zu leben.
Dann herrscht' auf diesem Runde weit und breit
Die Eintracht nur, und Wonn' und Seligkeit;
Dann würden wir nicht unter Thränen,
Im Drange schwüler Lebensnoth,
Die gold'ne Zeit nur stets zurück uns sehnen,
Wo uns das Ganze Schutz und Zierde bot,
Die Zeit, wo wir kein Paradies vermissen
Und nichts von jenem Unglück wissen,
Das ach! die ersten Menschen, Weib und Mann,
Das Erste einst, — das Erste einst gethan.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Exceß der Studenten zu Tübingen führt zu größeren Entdeckungen. Zu Stuttgart und andern Orten Würtembergs sind viele Verhaftungen erfolgt, und zwar von Militair-Personen. Das Haupt der Verschwörung ist ein gewisser Lieutenant von Koseritz. Der Zweck ging auf einen Umsturz der Staaten in Süd-Deutschland aus, womit die Bewegung der Polen und die Emeute in Frankfurt zusammenhing. — Auch in Baiern sind neue Verhaftungen erfolgt; worunter 11 Studenten zu Erlangen, welche nach der Frohnveste zu München transportirt wurden.

Aus Frankreich berichtet man, daß die Franz. Regierung nunmehro den Belagerungszustand der westlichen Departements aufgehoben hat; eine Königl. Verordnung vom 10. Juni thut dieses kund. — Auch zu Marseille sind Unruhen vorgefallen, wobei, wie zu Montpellier, Blut geflossen; auf welcher Seite sich das Recht oder Unrecht befinde, ist schwer zu beurtheilen; es bleibt übrigens ein Anzeichen für das Maaß inneren Zerwürfnisses und socialer Auflösung in Frankreich. — Die Sitzungen der Deputirten-Kammern nähern sich dem Ende, das Einnahme- und Ausgabe-Budget für 1834 ist berathen worden. Die Finanz-Verhältnisse gestalten sich nicht günstig; seit der Entthronung Karl des X. bis zum Schlusse des Jahres 1833 beträgt das bereits gewisse Deficit in den Finanzen nicht weniger als 696,551,000 Fr. (174,137,750 Rthlr.), welche nur durch außerordentliche Mittel, d. h., neue Anleihen und Verkauf von Staatswaldungen, zu decken waren. Um für 1834 das Gleichgewicht zu erreichen, fand der Finanz-Minister keinen andern Ausweg, als Erhöhung der Steuern und einen Angriff auf den Tilgungsfond; über erstere hat sich die Kammer noch nicht ausgesprochen, letztere aber nicht allein gebilligt, sondern, statt der verlangten zwanzig, sogar sieben und zwanzig Millionen zurückgekaufter Renten zu vernichten beschlossen. Ist auf diesem Pfade nur der erste Schritt geschehen, so lassen die übrigen sich leicht voraussehen. — Die Frage, wegen der Befestigung von Paris, hat in den Kammern viel Anstoß gefunden; sie ist nicht zur Entscheidung gekommen und kein Geld dazu bewilligt worden. Demohnerachtet läßt die Regierung bereits den Bau von zwei Forts bei Paris beginnen. — Aus Algier lauten die Berichte günstig; drei bedeutende Araberstämme haben sich unterworfen; ein anderer Stamm stellte sogar 30 bewaffnete Spahis zur Verfügung der Kolonial-Verwaltung, die die Franz. Truppen auf allen Expeditionen begleiten sollen. Die Stadt Blida will einen Scheik von der Franz. Verwaltung ernannt haben, dem sie gehorchen will, und eben so viel Tribut zahlen, als der Dey vor der Eroberung Algiers erhalten. — Bei Oran hatten die Araber, welche ein Franz. Blockhaus angriffen, eine Niederlage erlitten (siehe Frankreich). — Die Frage, ob Frankreich Algier behalten werde, ist auch in der Deputirten-Kammer angeregt worden; der Kriegsminister antwortete hierauf: „es sey noch nichts entschieden, ob Frankreich das Land theilweise oder ganz behaupten werde; es besitze jetzt drei wichtige Punkte. Es wäre möglich, daß noch ein oder zwei Punkte besetzt würden, doch sey darüber noch nichts entschieden. Die Colonisation von Algier solle von der Regierung befördert werden und die Ansiedelungen allen möglichen Schutz

genießen; doch sey es im Interesse Frankreichs, daß die Regierung sich nicht mit der Colonisation selbst beschäftige, sondern es Gesellschaften überlasse, um für ihre Kosten Ansiedelungen zu bilden. — Was eine Räumung von Algier betrâfe, so sey Frankreich mit keiner Macht Verbindlichkeiten eingegangen, sie habe völlige Freiheit, zu thun, was Frankreichs Ehre erheischen würde." — In Folge dieser Antwort, glaubt man, Marschall Clauzel werde wieder den Oberbefehl in Algier erhalten und übernehmen. — Der Prozeß über den Mord der italienischen Flüchtlinge zu Rhodez, der in die Zeiten des Vehmgerichts zurück versetzt, ist eingeleitet. Die Franz. Regierung beklagt gewiß selbst im Stillen das Schicksal, welches ihr die Nothwendigkeit auferlegt, die bedenklichen Subjekte aller Völker des Erdtheils aufzunehmen und zu erhalten. — In Hinsicht der auswärtigen Politik Frankreichs, im Verbande mit England, war wirklich der Pforte das Ansinnen gemacht worden, eine Englisch-Französische Flotte im Bosporus aufzunehmen und die Russischen Streitkräfte zu entfernen. Dasselbe ward aber von dem Sultan entschieden zurück gewiesen.

In England ist jetzt die Aufmerksamkeit vorzüglich auf Portugal gerichtet. Wir haben unsern Lesern vor acht Tagen berichtet, daß das Unter-Parlament eine sehr beifällige Erwiederung auf seine Adresse an den König erhielt, während die an das Ober-Parlament einen andern Charakter trug. — Es scheint, daß diese Ereignisse die Minister bestimmen werden, den Kampf in Portugul um jeden Preis schnell zu Ende zu bringen. Dieses kann leicht durch die sehr bedeutende, unter Capitain Napier aus England, abgegangene Expedition bewirkt werden, welche man keineswegs mit anderen Unternehmungen von Spekulanten oder Abentheurern verwechseln darf. Der genannte Offizier gehört zu den ausgezeichneten der Engl. Marine; die beträchtliche Truppenmasse, die er führt, besteht nicht aus zusammengelaufenem Gesindel, sondern aus alten Soldaten, und wie übel es auch um die Finanzen Don Pedros stehen mag, bei dieser Expedition scheint der Kostenpunkt vollkommen gesichert zu seyn. Diese Expedition ist bereits zu Porto eingetroffen, und da Admiral Sartorius sehr krank ist, so soll Capitain Napier indeß das Commando der Flotte von Don Pedro erhalten. — Die Desertion reißt unter Don Miguels Truppen immer mehr ein. Von der Kavallerie-Escadron Nr. 7 sind 12 Offiziere und der größte Theil der Mannschaft zu Don Pedro übergegangen. Trotz der scharfen Militairstrafen, desertiren besonders viele Soldaten der Milizen. Vom Regiment Georges fehlen allein 72 Mann. — Trotz der angestrengtesten Arbeiten ist Don Miguels Escadre, welche aus Lissabon auslaufen sollte, noch nicht segelfertig.

In Spanien nimmt jetzt die Eidesabnahme für die Erstgeborne des Königs, als künftige Thronfolgerin, alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Bruder des Königs, Don Carlos, jetzt zu Coimbra in Portugal befindlich, wo er mit Don Miguel eine Zusammenkunft hat und dann nach Italien geht, hat gegen die Gelangung des Thrones von Spanien an die Infantin mit einfacher Würde protestirt, wie wir bereits mitgetheilt haben. Die uralte Thronfolge-Ordnung schloß früher in Aragon die Töchter von der Erbfolge aus, in Castilien nicht, und nach dem Uebergange der beiden vereinigten Kronen an das Haus Habsburg, stand das weibliche Thronfolgerecht unbezweifelt fest; als das Haus Bourbon in der Person Philipps V. zur Regierung gelangte, erließ dieser, unter Zustimmung der Agnaten und der rechtmäßigen versammelten Cortes, am 12. Mai 1713 ein Reichsgrund-Gesetz, welches alle männliche Verwandte des letzten Besitzers vor dem nächsten weiblichen desselben zur Thronfolge beruft. Ueber die von Carl IV. in geheimer Verhandlung mit den Cortes im Jahre 1789 bewirkte Veränderung dieser Grundsätze, ist die Geschichte noch nicht völlig im Klaren, jedenfalls bezog sich aber Ferdinand VII. darauf, als er durch die sogenannte Pragmatica vom 29. März 1830 das frühere für sein Haus gegebene Gesetz umstieß. Alle Bourbonsche Höfe haben bereits im Jahre 1830 Protest gegen den Umstoß dieses Gesetzes eingelegt, und der Neapolitanische Hof hat dies jetzt auf feierliche Weise wiederholt. Hiervon abgesehen, welche Verantwortung vor dem höchsten Richter alles menschlichen Thuns übernimmt man aber dadurch, daß so Viele in Versuchung geführt werden, um augenblicklicher Vortheile willen einen Eid zu leisten, der ihrer Ueberzeugung vielleicht entgegen ist, und welchen sie eintretenden Falls schwerlich halten werden! Dieses, und daher die Fruchtlosigkeit der Maßregel, läßt sich zumal in einem Lande, wie Spanien, annehmen, wo durch keinen Zwang von oben herunter etwas durchzusetzen ist, was der Ueberzeugung widerstreitet. — Die Spanischen Behörden verdoppeln jetzt ihre Wachsamkeit gegen die Anhänger Don Carlos.

Wir erwähnten in der Nachschrift des polit. Artikels in Nr. 26 d. B. der entdeckten Verschwörung, Königsmord beabsichtigend, zu Neapel. Dies Ereigniß giebt einen neuen Belag für das rachsüchtige Temperament der Italiener. In der Revolution von 1820 war der General Rossarol compromittirt und zur Flucht genöthigt. Er ging mit seinen Kindern nach Griechenland und fiel dort in dem griechischen Freiheitskriege gegen die Türken. Im vorigen Jahre kehrten seine Söhne nach Neapel zurück, stellten sich bei einem Manöver auf dem Marsfelde dem Könige vor, erbaten die Begnadigung und erhielten sie von dem Monarchen, den ihre Jugend und ihr angenehmes Aeußere einnahm. Sie wurden den Garde-Kadetten zuertheilt. Uneingedenk der Königl. Wohlthat, verbanden sie sich indeß mit einigen Unteroffizieren und einem gewissen Romano zu einer Verschwörung, die zunächst nichts Geringeres, als die Ermordung des Königs beabsichtigte. Andere Pläne lagen im Hintergrunde. Am 2. Pfingsttag sollte der Anschlag ausgeführt werden, in dem Augenblick, wo der König die Truppen auf dem Marsfelde musterte. Man hoffte dabei auf die Unterstützung des Volkes. Ein Zufall entdeckte und vereitelte die Unternehmung. Romano sprach mit einem der Verschwornen: als er sich nach einiger Zeit umsieht, bemerkt er einen Adjutanten, der an ihm vorbei gegangen ist, und glaubt, daß sie derselbe behorcht habe, was aber gerade nicht der Fall war. Romano folgt dem Ad-

jutanten, glaubt, daß er denselben vielleicht für den Plan gewinnen könne, und entdeckt ihm selbst, da er glaubt, daß er die Hauptsache schon wisse, das ganze Geheimniß. Der Adjutant hörte ruhig zu und zeigte die Sache unmittelbar darauf an. Die Verschwornen wurden verhaftet. Romano und einer der Söhne Rossarols hatten sich in dem Fall, daß sie entdeckt würden, versprochen, sich gegenseitig zu erschießen. Beide schossen in dem Augenblick der Verhaftung auf einander. Romano starb nach einer Viertelstunde, Rossarol liegt schwer verwundet darnieder; alle übrige Verschworne sind in den Händen der Gerichte. Das Publikum wußte durchaus nichts von dieser Verschwörung, die als eine in sich abgeschlossene momentane Erscheinung anzusehen ist, und Alles geht in dem Staate, wie in dem gewöhnlichen Leben, seinen ruhigen Gang fort. — Die Verschwörung in Savoyen scheint viele Verzweigungen in ganz Italien und Deutschland gehabt zu haben. Man hat bei einigen Individuen überzeugende Beweise gefunden, daß sie mit deutschen Liberalen in Verbindung stehen, und daß Verabredungen getroffen waren, zu einer und derselben Zeit loszuschlagen. Auch scheint man übereingekommen zu seyn, sich gegenseitig zu unterstützen, und im Falle auf einem oder dem andern Punkte das Unternehmen scheitern sollte, von der Seite Hülfe zu schicken, wo die Revolution, wie man hoffte, den Sieg davon getragen hätte. Dies sind schwere Anklagepunkte, und die angeschuldigten Individuen werden der strengsten Untersuchung und Bestrafung ausgesetzt seyn. Es scheint, daß, der Selbsterhaltung willen, alle Regierungen bemüht sind, den Sardinischen Behörden das Geschäft zu erleichtern, und die Belege nach Turin zu schicken, die sie über das Einverständniß mit den Revolutionären des Auslandes besitzen. In ganz Italien hat die Nachricht von den Vorfällen in Savoyen einen tiefen Eindruck gemacht, besonders in Neapel, wo der junge König vor dem Altherkömmlichen abzuweichen und sich zu den Ideen der Zeit hinzuneigen schien. Er soll über die Mittheilungen aus Turin betroffen seyn, und jetzt mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, d. h., seine Rathgeber nicht im Kreise der Neuerer suchen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die vielen Veränderungen, die in den beiden Sicilien vorgenommen wurden, eingestellt, oder wohl gar die reformirten Institutionen auf den alten Fuß wieder eingerichtet werden.

Aus der Türkei geht die erfreuliche Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha seine rückgängige Bewegung regelmäßig fortsetzt, und man kann annehmen, daß er binnen 2 bis 3 Wochen Natolien ganz geräumt und über das Taurus-Gebirge zurückgezogen seyn wird. — Der Kaiserl. Russische Capitain des Generalstabes, Baron v. Lieven, dem der türkische Oberst Hafis-Bei zugesellt ist, begleiten die Aegyptische Armee auf ihrem Rückzuge. — Nach ihrer Rückkehr, welche die Bestätigung des Rückzuges vollständig erörtern wird, bricht die Russische Land- und Seemacht sogleich aus dem Bosporus auf. Die Landtruppen werden ihre Richtung auf Theodosia nehmen, wo sie ihre Quarantaine abhalten sollen. Die Kranken kommen in die Quarantaine von Odessa, und die Flotte segelt, nachdem sie die Truppen zu Theodosia gelandet hat, nach Sebastopol. — Aus Semlin meldet man, daß ein Tatar aus Constantinopel dem Fürsten Milosch die Nachricht gebracht habe, daß der Sultan mit der Einverleibung der 6 Distrikte und dem Verfahren des serbischen Fürsten gegen die Türken vollkommen einverstanden sey, und die Handlungen desselben bestens billige.

Deutschland.

Zu Berlin fand am 17. Juni Abend um 9 Uhr vor der Köinischen Markt-Wache ein Auflauf statt, zu welchem ein Lehrling, der die Wacht-Mannschaft beim Abendgebet durch unziemliche Bemerkungen störte, die nächste Veranlassung gab. Ueber die sofort verfügte Verhaftung desselben ungehalten, stieß die größtentheils aus Leuten der niederen Volksklasse bestehende Menge Drohungen aus, was die Festnehmung von noch 11 Personen, wegen ihres tumultuarischen Benehmens, zur Folge hatte. Von diesen wurden, nachdem durch einige hinzugekommene Polizei-Beamten und Gensdarmen die Ruhe hergestellt worden, 7 wieder entlassen, die übrigen 4 aber, nebst dem Individuum, das den Auflauf veranlaßt hatte, zur Stadtvoigtei gebracht, wo die Untersuchung gegen sie eingeleitet wird.

Auf seiner Rückreise aus Italien wird der König von Baiern einige Zeit in Augsburg verweilen. — In einer Infanterie-Kaserne zu München werden bereits 200 Angeworbene für den griech. Dienst verpflegt, worunter sich auch besonders viele Studenten befinden, welche im Vaterlande schlechte Aussichten zu Anstellungen haben, oder auch für das alte klassische Hellenenland begeistert sind. Das baier. Reg.-Blatt enthält nun den mit Griechenland abgeschlossenen Werbevertrag vollständig. Die Werbung wird auf 1 Jahr und auf 3500 Mann ausgedehnt. Die in der Frohnfeste zu München befindlichen polit. Gefangenen werden mit großer Rücksicht behandelt. Der Hofrath und vormalige Bürgermeister Behr ist wieder ganz hergestellt.

In München haben sich auch einige Frauenzimmer gemeldet, um mit nach Griechenland auszuwandern. Man kann sich denken, zu welchen Spöttereien dies Anlaß giebt, so sagt ein Münchener Blatt: „Auf das Gerücht, als würde man für Griechenland auch weibliche Individuen zu verschiedenen weiblichen Verrichtungen anwerben, haben sich bereits sehr viele gemeldet und ihre verschiedenen Dienstleistungen angegeben; 24 wollen auf eigene Faust leben, Eine will ein weibliches Institut errichten, 2 meldeten sich, um bei einem deutsch-griechischen Theater, oder bei einer Seiltänzergesellschaft unterzukommen, 7 wollen sich als Putzmacherinnen etabliren, 2 in ein griechisches Kloster gehen oder Freiwillige heirathen, 18 als Werkführerinnen Platz finden, aber nur eine einzige wünscht als Dienstmagd eine deutsche Familie zu begleiten.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Frankreich.

Am 4. Juni griffen 1000 bis 1200 Araber verschiedener Stämme das Oran zunächst belegene Blockhaus an. Die darin befindliche Besatzung vertheidigte sich tapfer, war jedoch, da der Feind sich immer mehr verstärkte, genöthigt, durch den Telegraphen (der sich in jedem Blockhause befindet) der Besatzung von Oran ein Nothzeichen zu geben. Es rückten darauf sogleich 3 Bataillone Uhlanen und afrikanische Jäger mit 2 Haubitzen und einer Kompagnie Voltigeurs aus, erreichten in 2 Stunden das Blockhaus, und schlugen die Araber mit großem Verlust in die Flucht. — Nach ihrem Rückzuge, auf welchem sie unter sich in ein Handgemenge geriethen, ließen sie ihre Pferde auf den Getreidefeldern befreundeter Stämme weiden, die darüber in Wuth geriethen, sie angriffen, und ihnen gleichfalls einen beträchtlichen Verlust zu Wege brachten. Der Verlust der Franzosen bestand in 5 Todten und 22 Verwundeten.

Man berechnet die Ausgaben der Regierung für die Bequemlichkeit und den Unterhalt der Herzogin von Berry, auf der Fregatte Agathe, auf ungefähr 16,000 Fr., wovon 1200 für Gewürze, Zucker, Kaffee 2c.; 9000 für Möbeln aller Art, Porzellan 2c.; 750 für Zuckerwerk u. 5000 Fr. für Eßwaaren, Weine und Tischzeug.

Briefe aus Chambery vom 14. Juni melden, daß dort auf das Urtheil eines Kriegsgerichtes 5 Executionen stattgefunden haben, und daß eine Militair-Commission in die Festung Alessandria abgefertigt worden war, um den dort verhafteten Gen. Guillet zu verurtheilen und hinzurichten. Am 13. Juni fand die Hinrichtung des Offiziers Rappaz de la Roche statt.

Belgien.

Der von der Belagerung der Citadelle von Antwerpen her bekannte ungeheure Mörser ist nicht mehr. — Am 18. Juni wurden nämlich auf dem Polygon von Braschaet in Gegenwart mehrerer höhern Offiziere, unter andern der Generale Daine und Langermann, mit demselben Versuche angestellt, welche anfänglich zur Zufriedenheit ausfielen; zuletzt aber zersprang das Ungeheuer seiner Länge nach in zwei große Stücke. Zum Glück ward niemand verwundet, was leicht hätte der Fall seyn können, wenn ein Zerplatzen in mehrere Stücke erfolgt wäre. — Man hatte den Mörser mit 25 Pfd. Pulver geladen, um eine 1000 Pfd. schwere Kugel 2000 Metres weit zu werfen. Der ganze Generalstab der 4. Division war dabei zugegen, und es ist wunderbar, daß niemand verwundet wurde, denn Offiziere und Soldaten standen dicht bei dem abenteuerlichen Instrument. Das obere Stück, welches gegen 10 Ctr., nach anderer Schätzung aber gegen 60 Ctr. wiegt, wurde zuerst gegen 80 Fuß hoch in die Luft geschleudert und fiel dann nach mehreren Ricochetsprüngen, etwa 60 Fuß weit vom Schießplatz nieder, das andere Stück wurde einige Schritte vorwärts geschoben, blieb aber am Boden liegen. Uebrigens hatte der Mörser schon 5 Schüsse von ähnlicher Ladung ausgehalten; erst bei dem 6ten sprang er. Bei diesen Versuchen hatte sich ergeben, daß 15 Pfd. Pulver die Bombe eben so weit warfen als 21.

Am 20. Juni hat ein starkes Hagelwetter mit Sturm und Regen einen großen Theil der Fenster von Verviers zerschlagen und mehrere Straßen so überschwemmt, daß sie nicht passirt werden konnten.

Spanien.

Man hat den Prospectus gefunden, nach welchem die Carlisten die Regierung Spaniens festzustellen beabsichtigten: 1) wollte man erklären, daß der König nicht frei, sondern in den Händen einer Coterie liberaler Ketzer sey; 2) wollte man die Königin und ihre Tochter nach Neapel verweisen, eben so den Infanten D. Francisco und seine Familie, als Personen, die an den Familien-Zwistigkeiten vorzüglich Schuld hätten; 3) eine Regierungs-Commission ernennen, an deren Spitze der Infant D. Carlos, und deren erste Mitglieder die Bischöfe von Leon und Tortosa, so wie Hr. Calomarde seyn sollten; 4) der Erzbischof von Toledo sollte zum Präsidenten des Raths von Castilien ernannt werden; 5) die Cortes sollen zusammen berufen werden, und zwar unter den Beschränkungen, die Philipp V. angeordnet; 6) die auswärtigen Schulden sollen nicht anerkannt, mit Ausnahme der k. Anleihe (Guebhard) und der engl. Schuld, welche in das neue große Buch eingeschrieben werden sollten; 7) die Inquisition sollte wieder hergestellt und ein Ministerium des Kultus eingesetzt werden; 8) eine Commission zur Feststellung der Forderungen aller Staatsgläubiger sollte bestellt werden; 9) die erste Arbeit der Cortes solle seyn, eine allgemeine Amnestie für alle politische Verbrechen ohne Ausnahme zu publiziren; 10) die royalistischen Freiwilligen, welche seit einem Jahre verabschiedet worden, sollten wieder organisirt und für ihre früheren Dienste nach Verhältniß belohnt werden.

Am 30sten Mai fand zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Königs große Gala und Handkuß bei Hofe statt, welchem das ganze diplomatische Corps, die Minister, der Rath von Kastilien und die hohen Civil- und Militair-Behörden beiwohnten. Die Versammlung, an welcher 2000 Personen theilnahmen, war äußerst glänzend. Der König befindet sich vollkommen wohl und kann schon seit mehreren Tagen wieder die Treppen des Palastes auf- und absteigen, was er bisher seit seiner Krankheit nicht vermochte. Die Vorbereitungen für den 20sten Juni, an welchem Tage die Cortes der Erb-Kronprinzessin den Huldigungs-Eid leisten sollten, waren am 4ten Juni beinahe beendigt. — Am 2ten Juni sind zwei Linien-Regimenter in der Nähe von Madrid angekommen und mehrere andere wurden noch erwartet. Die Anzahl der Truppen, die am 20sten Juni daselbst versammelt seyn sollten, wird auf 30,000 Mann berechnet. Die Apostolischen verkündigen, dieser Tag werde

nicht ohne Unruhen vorüber gehen, die Regierung hat indessen kräftige Anordnungen gegen Unternehmungen dieser Art getroffen. — Nachrichten aus Lissabon vom 28. Mai zufolge, befand sich der Infant Don Carlos an diesem Tage noch in dem Lustschlosse Ramallao. Der Infant Don Sebastian hat mit seiner Gemahlin am 1sten Juni, nachdem er die Quarantaine in Torre del Fresno überstanden, seine Reise nach Madrid fortgesetzt. Durch ein Königl. Dekret sind die Preise des Rauchtabaks ermäßigt worden. Der Minister des Innern bringt in einer Verordnung das bereits früher für die mit Begräbniß-Plätzen versehenen Orte erlassene Verbot, die Gestorbenen in den Kirchen zu beerdigen, auf's Neue in Erinnerung, und verlangt von den Intendanten der Provinzen ein Verzeichniß der Städte und Ortschaften, welche Begräbniß-Plätze besitzen.

Die Provinz Valadolid in Spanien ist jetzt von ganz besonderem Unglück heimgesucht. In Cigunuela und anderen Ortschaften haben sich Heuschrecken in so ungeheurer Menge gezeigt, daß die Obrigkeiten genöthigt waren, eine große Anzahl Arbeitsleute anzustellen, um diesen Verheerungen nur etwas Einhalt zu thun. In Torosos allein hat man über 500 Centner davon verbrannt. — Zu Valadolid fand man den Leichnam eines in der Nacht ermordeten Mannes auf der Straße. Wenige Tage vorher wurde ein Mann im Hospital St. Jean de Diese umgebracht, und zwei Gefangene stachen sich in Folge eines Streites, gleichzeitig nieder. Einen Gerichtsdiener, der auf dem Wege nach Santovenia umgebracht war, verscharrten die Mörder in ein Loch, das sie mit Steinen bedeckten, und machten der nächsten Ortsbehörde davon Anzeige, mit der Bitte, den Leichnam in geweihete Erde zu bringen.

Ueber Spanien zieht eine neue Landplage. Es ist die sogenannte **Paulina**, eine weiße Fliege mit schwarzen Streifen auf Rücken und Flügeln. Große Schwärme verdunkeln die Sonne und fallen auf die Kornfelder nieder. Alle Aehren sind sofort mit einer klebrigen Feuchtigkeit überzogen, die Pflanzen und Menschen den Tod bringt. Doch lassen sich diese Insekten sehr leicht greifen. Daher werden sie von den Landleuten in kleinen Säcken gesammelt, zertreten und hinter ihnen die Getreidefelder von den Soldaten abgebrannt.

Portugal.

Ein vom **Englischen Courier** mitgetheiltes Privat-Schreiben aus **Porto** vom 11. Mai enthält eine düstere Schilderung von den Verheerungen, welche der Typhus und die Cholera in jener Stadt anrichten. Der Tod einer achtbaren Kaufmannsfrau, Namens Ormerod, wird darin mit besonders tiefem Bedauern erwähnt. Sie pflegte seit langer Zeit den Kranken in den Hospitälern Hülfe zu leisten, bis sie selbst ein Opfer der Epidemie wurde. „Ungeachtet der trüben Wolken", heißt es in diesem Schreiben, „womit die Pestilenz unsere Stadt überzogen hat, bleibt doch die Zuversicht des Kaisers und des Marschalls unerschütterlich, und durch ihre Geistesgegenwart wird auch der Garnison stets neuer Muth eingeflößt; jeder Soldat ist überzeugt, daß seine Sache bald siegen werde. Der Typhus und die Cholera haben furchtbar um sich gegriffen; letztere herrscht namentlich mit großer Heftigkeit in dem Kastell von Foz, wo gestern der Capitain Phelan von den Scharfschützen daran starb. Auch unter unseren Feinden ist die Sterblichkeit sehr groß: zwischen Villa Franca und Lissabon sollen täglich im Durchschnitt 160 Menschen sterben; die Zahl der Kranken unter den Engländern ist im Verhältniß zu der ganzen Summe des Regiments unerhört bedeutend, und man kann kaum über die Straße gehen, ohne auf Kranke zu stoßen, die in Sänften nach den Lazarethen gebracht werden."

Auf Dom Miguel's Flotte in Lissabon ist die Cholera ausgebrochen, weshalb aus ihrem zum 25sten Juni mittelst Befehle aus Braga angesetzten Auslaufen wahrscheinlich nichts werden wird. Ihr Admiral Felix hat den Ober-Befehl niedergelegt, und ist Inspector des Arsenals geworden. D. Manoel Correa d'Abreu, ein sehr alter Mann, der seit 30 Jahren nicht zur See war, hat das Commando erhalten, was die Anhänger Dom Miguel's sehr mißvergnügt macht, indem sie glauben, daß man dadurch ihre Flotte dem Admiral Sartorius preisgeben werde.

Nach Berichten aus Porto vom 24. Mai war mit dem poln. Gen. Bem eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, kraft welcher alle in Frankreich befindliche polnischen Flüchtlinge gegen Einräumung großer Privilegien und politischer Gleichstellung mit den Eingebornen, in die Dienste der jungen Königin treten werden. Der Gen. Solignac hat die verschiedenen Batterien mit Mörsern verstärkt, welche, von 12 Kanonen und Batterien des Klosters Serra unterstützt, ihr Feuer sofort auf das Fort Gaja eröffnen können. Die miguelist. Armee wird auf 16 bis 18,000 Mann angegeben, welche sich zum Theil in dem allerelendesten Zustande befinden. Die Stimmung unter ihnen soll, da sie schon seit mehreren Monaten ohne Sold dienen, sehr getheilt seyn.

England.

Der dem Parlamente vorgelegte Plan der Regierung in Bezug auf die ostind. Compagnie, besteht in folgenden 10 Punkten: 1) Die Vereinigung aufzuheben, welche bis jetzt zwischen dem handeltreibenden und dem souveränen Charakter der ostind. Compagnie besteht; 2) die Compagnie als eine Handels-Gesellschaft gänzlich abzuschaffen, und den Handel der allgemeinen Concurrenz freizugeben; 3) der Compagnie zu erlauben, ihre itzige Gewalt in Indien noch 20 Jahre lang auszuüben; 4) den Europäern gesetzlich den Landbesitz zu gestatten; 5) den Indiern ohne Rücksicht auf ihre Farbe, Geburt oder Religion, die gleiche Wählbarkeit zu allen öffentlichen Aemtern, wie den Europäern zuzugestehen; 6) den Aktionären den jährlichen Betrag der ihnen zu zahlenden Dividenden, welcher sich auf 630,000 Pfd. St. beläuft, durch eine Rente zu sichern, welche aus den ostind. Territorial-Einnahmen bestritten werden soll; 7) daß nach Verlauf der 20 Jahre, in welchen der Compagnie die souveräne Regierung in Ostindien noch zugestanden ist, die Aktionäre das Recht haben sollen, ihr Kapital zurückzufordern; 8) daß, wenn sie nach Verlauf der 20 Jahre ihr Kapital nicht zurück verlangen, die Rente von 630,000 Pfd. St-

auf 40 Jahre verlängert werden soll; 9) daß es am Ende der 40 Jahre dem Parlamente, nach vorangegangener dreijähriger Kündigung, freistehen soll, die besagte Rente mit 100 Pfd. für jede 5 Pfd. 5 Sh. einzulösen, und 10) daß ein Sicherheits-Fonds von 2 Mill. Pfd. St. gebildet werden soll, welcher so lange mit Hinzuziehung der Zinsen gehäuft werden darf, bis er sich auf 12 Mill. beläuft; der Zweck dieses Fonds ist, die regelmäßige Zahlung der Rente zu sichern, und später zur Zurückbezahlung des Kapitals verwendet zu werden. — Außerdem zeigte Herr Grant an, daß man in Bezug auf den Thee-Zoll das amerikan. System anzunehmen gedenke, wonach jede Gattung besonders besteuert wird, so daß den Consumenten der geringeren Thee-Sorten eine bedeutende Erleichterung gewährt werden könne. Zu dem Ende werde man vier bis fünf verschiedene Gattungen Thee feststellen. Mit Bezug auf den Thee, welcher sich itzt in den Händen der Compagnie befinde, und der ungefähr einen zweijährigen Bedarf ausmache, so wolle man der Compagnie eine billige Frist zum Verkauf desselben gestatten, bevor man den Privat-Händlern die Concurrenz eröffne.

Sir Stratford-Canning ist mit seiner Gemalin aus Madrid zu London angekommen. Am Tage nach seiner Ankunft hatte er eine lange Unterredung mit Lord Palmerston und ist darauf dem Könige vorgestellt worden. Als sein Nachfolger in Madrid ist Hr. Addington, ein Neffe des Lord Sidmouth, bestätigt worden.

Rußland.

Noch immer erdröhnt am abchasischen Gestade des schwarzen Meeres, so wie an mehreren andern Orten der kaukasischen Linie, der Schlachtendonner des russ. Geschützes, um die Bergräuber zu beschwichtigen. Bis 1831, wo dieser Punkt von einer Infanterie-Brigade besetzt wurde, befanden sich die benachbarten Ufer nur unter der Aufsicht unserer Schiffe, die auf dem schwarzen Meere kreuzten, um die türk. Kauffahrer daran zu hindern, daß sie den Bergbewohnern Munition und Waffen zuführten. Allein die türk. Kauffahrer schleichen sich, trotz dem, daß unsere Kaper im vergangenen Jahre 16 Prisen aufbrachten, von den Ufern Natoliens hinüber und finden ihre Zuflucht in den Mündungen der Flüsse, wohin, der Seichtigkeit wegen, unsere Kaper ihnen nicht nachsetzen können. Am 21. schiffte sich der Capt.-Lieut. Bronewski, der ein Flotte-Detaschement bei Galendshig befehligt, mit einem Häufchen Infanterie, auf der Corvette „Mesembria" und dem Schooner „Curier" ein, um die Ufer zu recognosciren. Bei günstigem Winde langte er am 27. April, in Flintenschußweite vor der Bucht Wulan an, und sah in dem sich darin ausmündenden Flusse Tschabyn drei Kauffahrer liegen. Sogleich fertigte er drei Ruder-Barkassen ab. Die Bemannung derselben, 56 Mann stark, stürzte im Nu auf die Verhacke der an Infanterie und Reiterei weit überlegenen Bergräuber, verjagte die Schießenden und verfolgte sie über eine Werst weit längs dem Ufer des Flusses bis an den Ort, wo die Kauffahrer lagen. Unterdessen waren noch 22 Matrosen mit Flinten aus den Ruderfahrzeugen an das Land gesprungen. Mit ihrer Hülfe wurden die Angriffe von fast 400 sich herbeidrängenden Bergbewohnern, die sogar in ein Handgemenge geriethen, abgewehrt, und zwei Tscherkessen mit Bajonetten erstochen, während es dem Commandeur des Schooners „Kurier" Lieutenant Barlatjan 1., gelang, die Kauffahrteischiffe in Brand zu stecken. Auf dem Rückwege wurden auch noch die für Waarenlager errichteten 4 Magazine in Asche gelegt. Wir büßten 5 Todte ein, verwundet wurden der Major Seredin und 8 Gemeine, die sämmtlich Hoffnung zur Wiederherstellung geben. Der Capitän-Lieutenant Bronewski kehrte am 29. April nach Gelendshig, um dieselbe Zeit zurück.

Se. Maj. der Kaiser Nicolaus haben unterm 2. April an den Minister des Innern des Kaiserreichs folgende Verordnung hinsichtlich der Gefangenen der ehemaligen Polnischen Armee erlassen: „Als Ich durch Mein Manifest vom 20. October 1831 allen Einwohnern des Königreichs Polen, die sich durch die Intriguen der Aufrührer und durch den Drang der Umstände zur Theilnahme an dem Aufstande hatten hinreißen lassen, eine allergnädigste Amnestie bewilligte, schloß Ich von dieser Wohlthat die höheren Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee nicht aus. Ohne Rücksicht auf das volle Gewicht ihrer Verschuldung, die um so größer war, als sie die Heiligkeit des auf sie gesetzten Vertrauens geschändet und die ihnen anvertraute Gewalt gegen die rechtmäßige Regierung gebraucht hatten, wurde ihnen gleiche Huld, wie den minder Schuldigen, zu Theil. Ihre ganze Strafe beschränkte sich darauf, daß sie in das Innere von Rußland abgeführt wurden. Jetzt, da mit dem göttlichen Beistand und durch die ausdauernden Bestrebungen der Regierung die frühere Wohlfahrt im Königreich Polen immer sichtbarer wieder hervortritt und dieses Land sich von Neuem des inneren Glücks zu erfreuen anfängt, welches vor der Revolution unter allen Ständen herrschte, glaube Ich, daß diesen Personen, so wie überhaupt allen kriegsgefangenen Generalen, Offizieren aller Grade und Militair-Beamten der ehemaligen Polnischen Armee, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, mit Ausnahme derer, welche in der Kaiserl. Russ. Armee Dienste genommen haben, die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werden kann. Ich bin vollkommen überzeugt, daß sie, sobald sie an den Segnungen Theil nehmen, unter denen ihr von den Revolutions-Gräueln erlöstes Vaterland von Neuem emporblüht, die Güte und Großmuth der Regierung in ihrer ganzen Macht fühlen und sich, ein Jeder in seinem Kreise, bemühen werden, sich als wahrhaft nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, als unerschütterlich in ihrer Treue und Anhänglichkeit an den Thron zu erweisen, und daß sie bei strenger Unterwürfigkeit unter die rechtmäßige Gewalt beharren werden. Deshalb trage Ich Ihnen auf: 1) Durch die Orts-Civil-Gouverneure allen Generalen, den Offizieren aller Grade der ehemaligen Polnischen Armee und den Personen aus anderen Ständen, die nach der Einnahme von Warschau aus dem Königreich Polen entfernt wurden, so wie den nicht in Russische Dienste genommenen Polnischen Kriegs-Gefangenen, diese allergnädigste Amnestie und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu verkündigen. 2) Ausgenommen sind: a) der Divisions-General Krukowiecki von der ehemaligen Polnischen Armee und der Brigade-General Fürst Michael Radziwill, die sich erkühnten, den Ober-Befehl über die Insurgenten-Armee zu übernehmen und dieselbe gegen die Kaiserl. Russ. Truppen zu führen; diese sollen bis auf weitere Verfügung an ihren jetzigen Aufenthaltsorten verbleiben; b) 15 Offiziere und Individuen niedrigeren Ranges, von denen Einige vor Gericht stehen oder in Untersuchung befindlich sind, Andere wegen Vergehen, die sie während ihres Aufenthalts in Rußland verübten, durch Abführung nach entfernten Gegenden bestraft wurden; diese Leute, hinsichtlich deren nach beendigtem gerichtlichen Verfahren oder nach beendigter Untersuchung eine besondere Verordnung erfolgen wird, sollen in

*

ihrer jetzigen Lage verbleiben. 3) Unverzüglich die nöthigen Anstalten zur Rückkehr dieser Personen in das Königreich Polen zu treffen, die dazu erforderlichen Ausgaben auf Rechnung der Fonds des Königreichs Polen aus dem Schatz des Kaiserreichs zu nehmen und diese Veranstaltungen Mir zur Bestätigung vorzulegen. 4) Den Statthalter des Königreichs Polen von der bevorstehenden Rückkehr der erwähnten Personen nach dem Königreich Polen zu benachrichtigen, damit derselbe seinerseits zu diesem Zweck die geeigneten Verfügungen treffen kann.

Das Journal de Francfort vom 4. Juni enthält ein Schreiben aus St. Petersburg, worin in Betreff des neuerlichen unsinnigen Versuchs, Polen nochmals zu revolutioniren, angedeutet wird, daß jener Versuch mit einer Verwegenheit ohne Gleichen von 24 Bewaffneten, die über die Galizische Gränze nach dem Palatinat Sandomir gekommen waren und mit dem festen Entschluße von Seiten jener Abentheurer unternommen worden sey, die Russen bis auf den letzten Mann aus Polen zu jagen. Mittlerweile, berichtet jenes Schreiben weiter, sey das hochherzige Benehmen des Kaisers durch derartige Vorfälle nicht im Mindesten verändert worden und noch am 2. (14.) April sey durch kaiserliches Dekret (siehe Obiges) eine Freilassung und Heimsendung von Polnischem Militair aller Grade, die während des Krieges zu Gefangenen gemacht, so wie von anderen Personen, die in Rußland gefangen gesessen, angeordnet worden. In Folge dieser menschenfreundlichen Maßregel sind bereits einige hundert Individuen nach ihrer Heimath auf Kosten der Regierung zurückgekehrt.

Griechenland.

Die Befürchtungen, die aufgelösten irregulairen Truppen (Palikaren) möchten durch Widersetzlichkeit oder fortdauernde Plünderung des Landes die Regierung in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen, mit bewaffneter Macht gegen sie einzuschreiten, zeigten sich als völlig ungegründet. Die Palikaren fanden sich in kaum benennenswerther Anzahl an den Versammlungs-Plätzen ein, welche man ihnen in der wohlwollenden Absicht bezeichnet hatte, ihrem hülflosen Zustande dadurch ein Ende zu machen, daß man sie in Jäger-Bataillone einreihte und sie zur Bewachung der Landes-Gränzen und Königl. Forsten bestimmte. Der Uebergang von einem zügellosen vollkommen freien Leben in einen Zustand der Gesetzlichkeit und eines durch militairische Gesetze bedungenen Gehorsams schien diesem kriegerischen Volksstamme (Rumelioten) wahrscheinlich unerträglich. Von dem Türken Tasilbusi, der schon früher in Griechischen Diensten gestanden war, aufgefordert, gingen sie daher alle über die Gränze und brandschatzten nach gewohnter Weise die Türkische Provinz Thessalien. Vorher gaben sie ihre Bataillons-Fahnen an die zu ihrer Einreihung beauftragten Kommissionen, und die Lastthiere zurück, die sie zu ihrer Reise nöthig gehabt hatten, und schieden, wie glaubwürdige Männer bestätigen, weinend und tiefgebeugt von dem Boden, auf dem sie ihr Blut zur Befreiung des Landes wahrlich nicht geschont hatten. Seitdem sind uns Nachrichten aus Thessalien zugekommen, daß sie dort in zwei Abtheilungen, die eine von 600 M. unter Tasilbusi, die andere 1500 Mann stark, von Londo Laso-pulo geführt, bedeutende Fortschritte gemacht hätten. Letzterer hatte Larissa umgangen, und das Bergschloß Fanari in der Provinz Agrapha, welches man für uneinnehmbar hielt, mit Sturm genommen. Der Krieg der Pforte gegen Ibrahim Pascha hat erstere wahrscheinlich abgehalten, Truppen nach Thessalien zu schicken; kömmt es übrigens, wie nicht zu zweifeln, zwischen ersteren zum Frieden, so wird die Pforte wahrscheinlich in kurzer Zeit ihre Provinzen von den Palikaren säubern, welchen dann kein anderer Ausweg bleibt, als wieder nach Griechenland zurückzukehren. Es giebt Personen, welche von diesem Ereignisse viele Nachtheile für Griechenlands Ruhe befürchten, und der Meinung sind, einem Corps von 3000 Palikaren, das sich leicht durch Unzufriedene bedeutend vermehren und vielleicht einige nicht zu verachtende Anführer finden dürfte, wären die bisherigen Streitkräfte Griechenlands nicht gewachsen. Wohlunterrichtete glauben jedoch, daß die über die Gränze zurückgedrängten Palikaren, sobald man sie ruhig gehen läßt, sich sogleich zerstreuen und ruhig an ihren Heerd zurückkehren werden. Die so urtheilenden Personen halten es für sehr geeignet, wenn der erwähnte Fall eintritt, einige Bataillons irregulairer Truppen aus den Palikaren zu errichten, und den ausgezeichnetsten ihrer frühern Führer den Befehl über sie anzuvertrauen. Es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, daß der Griechische Soldat, wenn man ihn pünktlich bezahlt, seinen Dienst mit Genauigkeit erfüllt, und seiner Fahne gewissenhaft treu bleibt. Würde man dann in gehörigen Zwischenräumen und gleichsam unbemerkt Europäische Disciplin bei diesen Truppen einführen, so unterliegt es beinahe keinem Zweifel, daß diese Bataillons in ein paar Jahren vollkommen organisirt und zu sehr brauchbaren Truppen umgewandelt seyn würden. Verfolgte man diesen Weg, so würden dem Lande einige tausend tapfere Männer erhalten, und den Räubereien, welchen zu steuern weit schwerer sein dürfte, als man glaubt, für immer ein Ende gemacht. Sollte übrigens wider Vermuthen der erste Fall eintreten, und die Palikaren, von den bereits sich sammelnden Türkischen Truppen an die Gränzen zurückgedrängt, daselbst die Waffen nicht ablegen wollen, so werden sie Anstalten finden, welche ihnen keinen anderen Ausweg lassen, als sich zu ergeben, oder mit den Waffen in der Hand zu sterben. In dem Augenblicke, als wir dieses schreiben, befinden sich von den Königl. Griechischen Truppen 3 Bataillons Infanterie, eine Eskadron Lanzenreiter, 4 Gebirgs-Haubitzen und 300 Mann irregulairer Truppen auf dem Marsche nach der Türkischen Gränze; Ingenieur-Offiziere wurden vorausgeschickt, an den gangbarsten Defileen der Gränzen Blockhäuser zu erbauen; die übrigen Königl. Griechischen Truppen sind endlich in der Art dislocirt, daß sie sich in der kürzesten Zeit der erwähnten Heeres-Abtheilung anschließen können." Der General-Inspektor der Armee, Oberst von Schmalz, wird diese Expedition befehligen, und sein Hauptquartier in Karpenisse (Kapenesch) aufschlagen. Die Organisation des Landes schreitet indessen mit sichtbarem Erfolge weiter. Die Verordnungen der Regentschaft tragen ohne Ausnahme den Stempel der Ueberlegung und Konsequenz, und so ungeheuer die Aufgabe ist, deren schwieriger Lösung sie sich unterzog, so sieht man doch jetzt schon die ausgezeichnetsten Resultate ihrer Thätigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Holländische Zeitungen enthalten ergreifende Schilderungen von den fürchterlichen Moorbränden, welche der Sturm vom 11. Juni zu Wege gebracht hat. An mehreren Orten war die ganze Gegend eine einzige Feuermasse, die Flammen flogen 100 und 200 Schritt weit, und zündeten da in dem trockenen Grunde von neuem. Die Kraft des Menschen vermochte nichts gegen das fürchterliche Element. Ein Mädchen von 16 Jahren wurde erstickt, und es ist zu verwundern, daß nicht mehr Menschen umgekommen sind. In einigen Häusern konnten sich die Bewohner nur mit genauer Noth retten und mußten ihre ganze Habe den Flammen überlassen, welche sogar mehrere auf den Kanälen befindliche Fahrzeuge, die zum Theil mit Torf beladen waren, zerstörten. Der Brand bei Gröningen erstreckte sich über die Feldmark von 6 Ortschaften.

Außer dem bereits gemeldeten großen Moorbrande, sind noch andere nicht kleinere in den Provinzen Drenthe, Oberyssel und Friesland vorgekommen. Der heftige Wind hat diese Brände fürchterlich gemacht. Mehrere Wohnungen, welche auf Moorgründen standen, gingen mit in den Flammen auf. Es sind über 10,000 Tagewerke an Torf verbrannt.

Am 11. Juni Nachmittags 2 Uhr, brach auf den unabsehbaren Torfmooren in den Kirchspielen Alstedde, Wessum, Epe ꝛc., Kreises Ahaus (Regierungs-Bezirk Münster), und zwar zuerst auf der im Kirchspiel Alstedde belegenen Torfbahn des Kötters Plate zu Wessum, Feuer aus. Bei dem starken Winde, der großen Trockenheit der Oberfläche des Torfmoors, und da nur wenige Menschen gerade zugegen waren, diese auch eben ihren Mittagsschlaf hielten, griff das Feuer so rasch um sich, daß demselben, trotz der kurz darauf herbeigeeilten größern Hülfe, kein Einhalt gethan werden konnte und dasselbe sich am 13. Juni schon bis ins angränzende Holländische hinein ausgebreitet hatte. Indessen war an diesem Tage nur noch auf dem Eper Veen, soweit solches an die Holländische Gränze stößt, Gefahr. Zwar sind durch die getroffenen polizeilichen Maßregeln viele auf dem Moore vorhandene trockene Torfhaufen gerettet worden, doch sind im Kreise Ahaus mehr als 100,000 Fuder verbrannt, deren Werth an Ort und Stelle etwa 50,000 Rtlr. betragen mag. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Am 13. Juni Abends um 10 Uhr schlug bei einem starken Gewitter, der Blitz in den Thurm der Domkirche zu Preßburg. Die Kuppel des Thurms mußte den Flammen überlassen werden, und gewährte bei ihrem Brande einen schauerlichen Anblick. Um 1 Uhr Nachts stürzte sie zusammen, schlug einen Theil der Bedachung der Kirche ein; fiel jedoch im Ganzen so, daß sie ohne Gefahr gelöscht werden konnte. Die Stadt schwebte während des Brandes in der größten Gefahr, durch die herumfliegenden Funken und Brände in Flammen aufzugehen, welches jedoch durch den Eifer der Löschenden, die unter dem Auge des Erzherzogs Reichspalatinus arbeiteten, glücklich abgewendet wurde.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. v. J. entstand in Paramaribo (in der holl. Colonie Surinam in Südamerika) eine Feuersbrunst, und zwar in Folge einer Brandstiftung von Seiten mehrerer, ihren Herren entlaufener Negersklaven, welche dabei die Absicht hatten, nicht nur zu plündern und die Weißen zu ermorden, sondern auch nachdem solches vollbracht worden, alle Negersklaven der Colonie für frei zu erklären, einen eigenen Staat zu bilden, und sich selbst an die Spitze desselben zu stellen. Der Plan wurde indeß in seinen Haupttheilen vereitelt und die Mordbrenner wurden verhaftet. Vor Kurzem sind sie gerichtlich verurtheilt worden, und zwar 2 zum Scheiterhaufen, 2 zum Galgen und Andere zu Ruthenhieben und resp. 10-15jähriger Zwangsarbeit.

Es ist zu Lissabon angeblich eine sehr wichtige Entdeckung gemacht worden, nämlich ein Radical-Mittel gegen die Cholera, welches gleichzeitig eine Hauttranspiration bewirkt und auf den Magen die heilsamste Wirkung ausübt. Man nimmt sogleich beim Eintritt der Krankheit, ungefähr einen Löffel voll, entweder mit etwas Thee oder Camillen-Absud, oder auch unvermischt. Schon seit geraumer Zeit verkaufte ein dortiger armer Musikus diese Medicin als ein Fiebermittel, und war froh, wenn er in der Woche ein kleines Fläschchen absetzen konnte. Glücklicherweise wandte er es bei einem Cholera-Kranken an, und es zeigte sich von so entschiedener Wirksamkeit, daß der Verfertiger bald ein reicher Mann seyn wird. Alles läuft ihm zu, um sich mit diesem Medicamente zu versehen, und schon hat er Tausende von Fläschchen verkauft. Vergebens haben dasige Apotheker versucht, etwas Aehnliches herzustellen, das Publikum giebt dem armen Musikanten, als ersten Erfinder den Vorzug, der jetzt kaum im Stande ist, alle seine Käufer zu befriedigen. Man stellt sich des Morgens an seiner Thüre in Reihen auf, und bald wird jeder Bewohner Lissabons ein solches Fläschchen in der Tasche haben. Die Wirkung dieses Mittels soll außerordentlich seyn. Die schnellsten Heilungen haben sich bereits gezeigt. Mehrere Kranke, die man in einem Tragekorbe in die Hospitäler brachte, und die unterwegens mitleidige Seelen fanden, die ihnen einen Löffel voll jener Medizin eingaben, gewannen fast augenblicklich so viel Kräfte, daß sie zu Fuß nach Hause gehen konnten. Wie sehr ist es zu bedauern, daß man nicht früher dieses Mittel kannte.

Der bekannte Poln. General Dembinski ist in Begleitung einiger Polen nach Aegypten abgereist.

▭ z. h. Q. 11. VII. 4. Instr. u. R. ▭ I. u. T. ▭

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen. Der Kaufmann F. W. Richter.

Warmbrunn, den 30. Juni 1833.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden und wohlgebildeten Mädchen, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an: Oertel, Wundarzt.

Gebhardsdorf, den 26. Juni 1833.

Die am 17. Juni, Morgens, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Maiwald, von einem gesunden Knaben, zeigt seinen Verwandten und Bekannten ergebenst an: Geite, Gastwirth und Gerichtsscholz.

Steudnitz bei Haynau, den 17. Juni 1833.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 1. Juli. Der Schornsteinfegermstr. Herr Franz Leopold Wieditsch, mit Jgfr. Johanne Eleonore Heia, am

Kienwasser. — Herr Julius Gottlob Berthold Hertrampf, Feldjäger in der 5ten Divisions-Garnison-Compagnie, mit Joh. Christiane Schneider.

Schmiedeberg. D. 23. Juni. Der Seidenwirkergesell Friedrich Wilhelm Marzahn, mit Christiane Beate Lange aus Buschvorwerk. — D. 24. Martin Gleiser, Wand-Uhrmacher in Neiße, mit Frau Johanne Emilie geb. Rudolf.

Landeshut. D. 1. Juli. Carl Benjamin Sack, Bürger, Posamentirer, wie auch evangel. Ober-Glöckner, mit Frau Caroline Friederike Amalie geb. Schwarzbach. — Der Tischler Anton Jentsch, mit Henriette Juliane Luise Nitsche. — D. 2. Der Färber- und Mangelmeister Joh. George Jäger, mit Frau Genofeva Seliger aus Schömberg.

Jauer. D. 25. Juni. Der Müllergesell Ober, mit Joh. Caroline Kurz.

Bolkenhain. D. 18. Juni. Der Kattundruckergehülfe Rudolph, mit Maria Rosina Ernst. — Der Junggesell Dreher aus Langhellwigsdorf, mit Igfr. Joh. Christiane Geppert.

Greiffenberg. D. 2. Juli. Der Privat-Schreiber Herr Joh. Ferdinand Prenzel, mit Anna Rosina Braunburger aus Liebenthal. — Der Weißbäckermstr. Joh. Christian Lachmann, mit Igfr. Sophie Eleonore Thomas aus Marklissa.

Meffersdorf. D. 25. Juni. Der Schneider Ernst Wilhelm Vogel in Heide, mit Igfr. Johanne Dorothea Scholz aus Grenzdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 11. Juni. Frau Oberlehrer Ender, einen Sohn, Paul Adalbert Waldemar. — D. 13. Frau Archidiaconus Jäkel, eine T., Luise Constanze Henriette.

Warmbrunn. D. 20. Juni. Frau Brauermstr. Daum, einen S., Carl August Rudolph Emil. — D. 23. Frau Gerichtsschreiber Tesch, einen S., Heinrich Adolph.

Alt-Schönau. D. 28. Mai. Frau Schuhmachermstr. Enkelmann, einen S., Johann Carl Wilhelm.

Schmiedeberg. D. 27. Juni. Frau Schuhmachermeister Eibe, einen S. — Frau Böttchermstr. Hilsbächer, einen S. — Frau Inwohner Kühn, einen todten Sohn.

Landeshut. D. 27. Juni. Frau Land- und Stadtgerichts-Kassen-Rendant v. Falkenstein, geb. John, einen S. — D. 29. Frau Gerichts-Assessor Röver, geb. Mercker, eine T.

Pfaffendorf. D. 22. Juni. Frau Schullehrer Tauck, einen S.

Goldberg. D. 11. Juni. Frau Tuchmachergesell Nerdorf, einen S. — D. 15. Frau Schuhmacher Marticke, e. S. — D. 20. Frau Spitzenhändler Kuning, eine T. — Frau Musicus Bohne, eine T.

Jauer. D. 21. Juni. Die Gattin des Kaufmannes und Senators Herrn Anderhold, einen S. — D. 22. Frau Züchner Schön, einen S. — D. 23. Die Frau des Wächters Kirchner im hiesigen Königl. Inquisitoriat, eine T. — D. 24. Frau Gastwirth Blichmann, eine T. — D. 25. Frau Tischlermstr. Puschmann, eine T.

Löwenberg. D. 17. Juni. Frau Kaufmann Schubert, einen S. — Frau Gartenbesitzer Bunzel, einen S. — D. 21. Frau Schuhmacher Krause, einen S. — D. 25. Frau Conditor Zilling, eine T.

Bolkenhain. D. 19. Juni. Frau Fleischhauer Wittich, einen todten Sohn.

Lähn. D. 17. Juni. Die Frau des Schneider-Oberältesten Herrn Conrad, einen S., Carl Heinrich Immanuel. — D. 20. Die Gattin des Steuer-Einnehmers und Lieutenants Herrn Pätzold, eine T., Florentine Auguste Amalie Mathilde.

Liebenthal. D. 11. Juni. Frau Schneidermstr. Niering, eine T., Marie Caroline Antonie. — D. 19. Frau Bürger und Garnsammler Brendel, eine T., Joh. Barbara, welche den 27. d. M. starb. — D. 21. Frau Schuhmachermstr. Meyer, e. T., Antonia Agnes Rosina.

Greiffenberg. D. 19. Juni. Frau Züchnermstr. Eckert, einen S., Friedrich Ewald. — D. 26. Frau Kürschnermeister Carl Scholz, einen S.

Gebhardsdorf. D. 19. Juni. Frau Schuhmacher Hoffmann, eine T.

Wigandsthal. D. 23. Juni. Die Frau des Registrators und Kanzellisten Hrn. Oertel, einen S., Joh. Herrm. Albrecht.

Lauban. D. 23. Juni. Frau Klempnermeister Schwarz, einen S.

Gestorben.

Warmbrunn. D. 26. Juni. Der Schleierweber Johann Ehrenfried Gänseschädel, 61 J. 7 M. — D. 30. Anna Rosina geb. Fels, Ehefrau des Strumpfstrickermstrs. Fritsche, 65 J.

Hohenwiese. D. 26. Juni. Joh. Caroline, Tochter des Webers Ehrenfried Hornig, 10 J. 6 M.

Goldberg. D. 22. Juni. Die Böttcher-Wittwe Johanne Elder Speer, geb. Gurland, 72 J. 2 M. 7 T. — D. 27. Carl Friedrich Paul, Sohn des Schornsteinfegermstrs. Puppe, 18 W.

Lähn. D. 25. Juni. Marie Auguste, Tochter des Stadt-Brauermeisters Herrn Stumpe, 1 J. 20 T.

Löwenberg. D. 23. Juni. Amalie Auguste, Tochter des Tischlermstrs. Dröber, 22 W.

Greiffenberg. D. 25. Juni. Frau Christiane Dorothea, verwittw. Mauremstr. Siebeneicher, geb. Volkert, 59 J. 10 M. — Joh. Eleonore geb. Steinberg, Ehefrau des Bäckermeisters Brandner, 54 J. 10 M. 3 T.

Wigandsthal. Auf einer Reise nach Berlin starb in der Stadt Buchholz, 17 Meilen von hier, nach 5tägiger Krankheit, am Nervenschlage, die Igfr. Maria Rosina Schwerdtner, älteste Tochter der Frau Joh. Christ. Söhnel hieselbst, 23 J. 13 T.

Marklissa. D. 29. Juni. Henriette geb. Weise, Ehefrau des Tuchfabrikanten Herrn Holtz jun., 23 J. 9 M.

Schwerta. D. 15. Juni. Carl August, Sohn des Webers Carl Rödder, 9 W. 2 T.

Hohes Alter.

Grunau bei Hirschberg. D. 27. Juni. Der Gärtner und Getreidehändler Herr Christian Gottfried Scholze, alt 82 J.

Brandschaden.

Am 25. Juni Abends halb 11 Uhr, brach zu Neuwiese (Goldberger Kreises) durch das Dach des Dreschgärtners Nickgen, in seiner Abwesenheit, Feuer aus, ergriff sogleich die danebenstehende Gärtnerstelle des Zelbe und legte beide Gebäude in Asche, wobei zwei Kühe und ein Schwein im Feuer umkamen und nichts dabei gerettet werden konnte. Ein Mädchen von 11 Jahren wurde vom Feuer so überrascht, daß selbige, stark verbrannt, ihre Flucht durch ein Kammerfenster nehmen mußte, und so dem Feuertode entging, nun aber sich in ärztlicher Pflege befindet; die Entstehung dieses Feuers ist nicht zu errathen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

(Fortsetzung zu Nr. 26 im dritten Nachtrage.)

Für die Abgebrannten in Tost sind ferner eingegangen: 15) Von — f — 1 Rthlr., 16) von Frau Pastor Glanbitz 2 Rthlr., 17) von v. E 1 Rthlr.

Hirschberg, den 2. Juli 1833.

Der Magistrat.

Aufforderung. Der in der Nacht vom 20sten zum 21sten d. M. die Stadt **Prausnitz** betroffene Brand, hat 58 Possessionen mit sämmtlichen Nebengebäuden verzehrt, 487 Personen ihres Obdachs beraubt, 123 Familien in einen so dürftigen Zustand versetzt, daß sie ihr weiteres Fortkommen und Unterhalt lediglich von der Hülfe wohlthätiger Menschen in der Provinz zu erwarten haben.

Möchten sich doch die zur Wohlthätigkeit geneigten Familien dieser Unglücklichen erbarmen, möchte doch ein Jeder das grenzenlose Elend zu mildern sich bemühen. Die Gabe, sie bestehe in Geld oder Kleidungsstücken, wird von Unterzeichneten zur Milderung des Elends dieser Verarmten redlich vertheilt werden.

Die Hülfe ist dringend, die Noth ist groß!

Prausnitz den 22. Juny 1833.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Wir rufen auch für die unglücklichen Bewohner der Stadt **Prausnitz** das Mitleid des hiesigen werthen Publikums auf. Die nie rastende Wohlthätigkeitsliebe wird auch diesen durch die verheerenden Flammen ihrer Habe Beraubten ihre Gaben sicher zufließen lassen. Jedes Mitglied unseres Collegii ist bereit, letztere anzunehmen und gehörigen Orts abzuliefern. Ueber den Betrag der eingegangenen milden Beiträge wird in diesem Blatte Rechenschaft abgelegt werden.

Hirschberg den 2. July 1833.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird die längst bestehende im § 74 und 75 Tit. 8. Th. 1. des Allgemeinen Land-Rechts begründete Polizei-Verordnung:

daß Blumentöpfe überall, wodurch deren Herabsturz jemand beschädigt werden kann, nicht ohne besondere Befestigung auf das bloße Fenster-Gesimse, sondern nur auf ganz sicher befestigte und mit gehörigen Geländern versehene Blumenbretter vor die Fenster gestellt werden dürfen, und daß diejenigen, welche hiegegen handeln in eine Geldstrafe von 2 bis 5 Rtlr. verfallen, außerdem für jeden etwanig verursachten Schaden verhaftet sind;

hiermit in Erneuerung der Bekanntmachung vom 20. Juny 1825 in Erinnerung gebracht.

Hirschberg den 28. Juny 1833.

Der Magistrat.

Zur Gewerbe-Ausstellung.

In Bezug auf die in diesen Blättern bekannt gemachte Anzeige und Einladung vom 21. Mai, wegen einer diesjährigen hiesigen Gewerbe-Ausstellung, werden alle Diejenigen, welche gesonnen sind, Gegenstände zu der Ausstellung einzuliefern, hiermit angelegentlich ersucht:

die einzuliefernden Gegenstände möglichst bald und spätestens bis zum 13. jetzigen Monats mir schriftlich anzeigen zu wollen,

da nicht nur zu der Einrichtung des Ausstellungs-Lokals und zu den Veranstaltungen der Ausstellung überhaupt zu wissen nöthig ist, daß eine genugsame Anzahl von Gegenständen für dieselbe zusammenkommen werde, sondern auch, damit zeitig genug die Fertigung und der Druck des Verzeichnisses der Ausstellung bewirkt werden kann.

Die Einlieferungs-Tage und der Ort der Ausstellung werden alsdann besonders bekannt gemacht werden.

Hirschberg, den 2. Juli 1833.

Der Bürgermeister Müller.

Auction.

Montags, den 15. Juli c., früh von 9 Uhr an, wird in dem Brauer **Puschmann**'schen Saale hierselbst verschiedenes Mobiliare, Kleider, Wäsche und Betten, auch einige Gemälde, gegen sofortige baare Bezahlung, gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 2. Juli 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts: Opitz, Registrator.

Auctions-Bekanntmachung.

Den 15. July a. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auch folgende Tage, werde ich Jouwelen, Kleinodien, eine zweigehäusige goldene Uhr, mehreres Silbergeschirr, Porzellan, Steingut, Gläser, Kupfer, Zinn, Blech, Eisen, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe auch allerhand Vorrath zum Gebrauch in dem, im Stadtältesten Pfiehlschen Gasthofe No. 23 1/5 hierselbst, befindlichen Auctions-Locale gegen **gleich baare Zahlung** öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Schmiedeberg am 2. July 1833.

Der Actuarius **Thomas**.

Diebstahls-Anzeige. Vom 26sten zum 27sten Juni des Nachts ist mir eine Kuh aus dem Stalle gestohlen worden; wer mir zur Wiedererlangung derselben beitragen kann, erhält eine angemessene Belohnung. Die Kuh war 5 bis 6 Jahr alt, von mittler Größe, gut gebaut und genährt, ganz schwarz von Farbe, mit kleinen, etwas gebogenen abstehenden Hörnern. Im Fall die Kuh geschlachtet seyn sollte, ersuche ich alle Diejenigen die Rindfelle kaufen, mir auf meine Kosten sogleich Anzeige zu machen, sollte ein Kuhfell von schwarzer Farbe und mittler Größe zum Verkauf gebracht werden. Eckard.

Dom. Kauffung-Elbel, den 1. Juli 1833.

Verpachtung. Eine, in einem bedeutenden Dorfe belegene Fleischerei ist sofort zu verpachten, und können Pachtlustige den Verpächter in der Expedition des Boten erfahren.

Anzeige. Wer noch Runkelrüben-Pflanzen zu kaufen wünscht, um solche noch auf Kraut- oder Kartoffel-Beete zu setzen, kann selbige zu jeder Quantität und vorzüglich schön bekommen auf dem Sande neben der **Lanteschen** Bleiche, im Nr. 940 zu Hirschberg.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und hochverehrten Publiko ganz ergebenst bekannt zu machen, dass Morgen, Freitag den 5. d. M., das in voriger Nr. angezeigte Concert ganz bestimmt Statt findet und in dem Saale zu Neu-Warschau aufgeführt werden wird.

Aufzuführende Musikstücke sind:

1) Ouverture für das Pianoforte zu 4 Händen, von A. Romberg.
2) Grosses Trio für das Pianoforte, Violin und Cello, von Moscheles.
3) Vierstimmiger Männergesang.
4) Concert für das Pianoforte in A moll, von Hummel.
5) Vierstimmiger Männergesang.
6) Auf Verlangen: Variationen für das Pianoforte, von Herz.
7) Das Veilchen von Göthe, für 4 Männerstimmen, während der Anwesenheit in Hirschberg von dem Concertgeber componirt.
8) Freie Fantasie über das Thema aus der Oper: „Robert der Teufel."

Billets, à 10 Sgr., sind bis am Concert-Tage, Abends um halb 6 Uhr, in der Handlung des Kaufmann Herrn Geissler zu haben; an der Kasse, die um 6 Uhr eröffnet wird, zahlt man 15 Sgr.

Billets auf die Gallerie zu 5 Sgr. sind auch an der Kasse zu haben.

Anfang Punkt 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Carl Klein,
Chor-Director an der Königl. Oper zu Berlin.

☞ Einladung. Unterzeichneter ladet auf kommenden Sonntag, als den 7. Juli, Nachmittags, zu einem Adler-Schießen die resp. Herren Schützen hiermit gehorsamst und ergebenst ein. Ich schmeichle mich daher und erwarte einen zahlreichen Zuspruch. Für gutes Getränk und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen. C. Conrad, Brauermeister.

Pfaffendorf, den 2. Juli 1833.

Wilhelm Denst, Mannskleiderverfertiger, zeigt seinen verehrten Freunden und Gönnern in und außer dem Orte hiermit ganz ergebenst an, daß er vom 1. d. M. bei dem Herrn Horndrechslermeister Ludwig, innere Schildauer Gasse, wohnt.

Hirschberg, den 3. Juli 1833.

Anzeige. Eine ganz vorzüglich gute Apotheke ist sogleich höchst billig zu verkaufen. Das Nähere sagt der Agent Meyer zu Hirschberg.

☞ 1000 Rthlr., so wie einige andere Capitalia zu verschiedener Höhe, sind, gegen pupillarische Sicherheit, zu verleihen von J. E. Baumert, Agent.

Anzeige. In einer lebhaften Gebirgsstadt ist ein Gasthof, ganz massiv gebaut, am Markte gelegen, worin Tanzsaal ꝛc., auch Scheuer und Stallung, mit bedeutendem Ackerbau (auch ohne Acker) sogleich zu verkaufen.

Näheres bei dem Agent, Maler Meyer zu Hirschberg.

Anzeige. Auf den allgemeinen Schlesischen Volks-Kalender:

der Wanderer, für das Jahr 1834,

ladet zur Subscription ein und nimmt Bestellungen an C. A. Kleinert jun., Buchbinder, wohnhaft äußere Schildauer Straße.

Hirschberg, den 2. Juli 1833.

Pferde-Verkauf. Eine Anzahl von der Kavallerie-Uebung zurückerhaltne, gute, zum Reiten und Fahren brauchbare Pferde stehen zum Verkauf bei M. J. Sachs, vor dem Burgthore.

Hirschberg, den 2. Juli 1833.

Anzeige. Ganz frischer Cudewer Brunnen, wie auch frischer Salzbrunn und Flinsberger Brunnen, ist wieder angekommen bei C. L. Heyden, vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Vermiethungs-Anzeige. In Nr. 664 vor dem Burgthore sind zwei Stuben, im Ganzen und auch im Einzelnen, zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer. Aloisius Müller, Schornsteinfeger.

Anzeige. In dem Hause Nr. 19 am Ringe zu Hirschberg ist die zweite Etage, bestehend in zwei Stuben, nebst Kabinet, einem Speisegewölbe und Küche, und im dritten Stock eine zu dieser Wohnung gehörende Stube, Kammer und Trockenboden, nebst Keller und Holz-Remise, zu vermiethen, und zu Michaeli, oder auch schon früher, zu beziehen.

Anzeige. Zwei Stuben, nebst Zubehör, sind zu Michaeli d. J. an eine stille Familie zu vermiethen, bei dem Seifensieder Exner auf der Langgasse.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkaufe der, der verehelichten Kaufmann Kunze allhier gehörigen, unter Nr. 183 und 186 gelegenen Grundstücke, von welchen ersteres, nebst der damit verbundenen Wollspinnerei, auf 8401 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf., letzteres hingegen auf 3719 Rtlr. 14 Sgr. 10 Pf. taxiret worden, im Wege freiwilliger Subhastation, sind drei Bietungs-Termine, auf

den 29. August und den 31. October 1833, und den 4. Januar 1834,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht, vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Paschke, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß sowohl auf beide Grundstücke zusammen, als auf jedes einzeln geboten werden, und der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieser Grundstücke die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 4. Juni 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung. Das Johann Gottlob Beyer'sche Freihaus, Nr. 79 in Volkersdorf, nebst Stelle, von 3 Berliner Scheffel Aussaat, gerichtlich auf 126 Rthlr. Courant abgeschätzt, soll via executionis in termino peremt.

den 16. August c., Nachmittags 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Mit Bezug auf das an Gerichtsstelle allhier und im Gerichts-Kretscham zu Volkersdorf cum Taxa affigirte Proclama werden zu diesem Termine besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zum Bieten, die unbekannten Real-Prätendenten aber zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi vorgeladen.

Meffersdorf, den 4. Juni 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Schwerta und Volkersdorf.

Subhastations-Bekanntmachung.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse des Johann Gottlieb Ullrich zu Neugersdorf gehörigen Realitäten, als:

1) der Freigarten Nr. 24 daselbst, von 2 Magdeburger Morgen 57 7/12 Quadrat-Ruthen Aussaat, welcher, nach Abzug der darauf ruhenden Real-Lasten, auf 438 Rthlr. Courant,
2) das in der Landungs-Tabelle, Nr. 6 von Neugersdorf, Litt. A., registrirte Ackerstück von 118 Quadrat-Ruthen Aussaat, welches auf 50 Rthlr. Courant,
3) das in der erst gedachten Landungs-Tabelle, Litt. B., registrirte Ackerstück von 115 Quadrat-Ruthen Aussaat, welches auf 45 Rthlr. Courant, und
4) das in der Landungs-Tabelle, Nr. 19 von Meffersdorf, Litt. A., registrirte Ackerstück von 1 Scheffel 11 Metzen Preuß. Maas Aussaat, welches auf 63 Rtl. 13 Sgr. 1 1/2 Pf. Courant, taxirt worden ist,

in dem zum

15. August d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten peremtorischen Licitations-Termine verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Taxe dieser Realitäten kann während der Geschäftsstunden in unserer Registratur eingesehen und die Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine festgesetzt werden.

Meffersdorf, den 4. Juni 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkaufe des von dem verstorbenen Johann Gottfried Kluge hinterlassenen Frei- und Schenkhauses, sub Nr. 20 zu Moritzfelde, ist, nach dem Antrage der Vormundschaft seiner minorennen Kinder, im Wege der freiwilligen Subhastation, ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 23. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

im Amts-Lokale zu Schreibendorf angesetzt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Landeshut, den 26. Juni 1833.

Das Gerichts-Amt der von Thielau-Schreibendorfer Güter.

Hausverkauf. Wegen Versetzung von hier nach Düsseldorf will ich mein in hiesiger Vorstadt, Schützengasse No. 411 belegenes, zweistöckiges, massives, mit Ziegeln gedecktes Haus, nebst dabei befindlichem Garten, worin ein ebenfalls massives, zweistöckiges Gartenhaus befindlich ist, aus freier Hand verkaufen und lade Kaufgeneigte ein, mit mir deshalb in mündliche oder schriftliche — letztere portofrei — Unterhandlung baldigst treten zu wollen, indem meine Abreise von hier bestimmt auf den 16. Julius festgesetzt ist. — Auch bin ich nicht abgeneigt, es an einen soliden Miether zu vermiethen.

Hirschberg, den 19. Junius 1833.

Jenichen,
Major und Chef der 15ten Invaliden-Compagnie.

Anzeige. Es wird eine freie ländliche Besitzung, welche guten Boden hat und ein Wohnhaus von einigen Stuben besitzt, in dem Werthe von 12 bis 1500 Rthlr., gegen gleich baare Zahlung, zu kaufen verlangt. Freie Briefe, mit H. W. bezeichnet, befördert die Expedition des Boten.

Anzeige. Eine neue Droschke und ein Stuhlwagen, beide sehr leicht zu fahren, sind zu verkaufen bei

dem Maler Hantke zu Hirschberg.

☞ Bei dem Dominio Ober-Röversdorf sind die sauren Kirschen zu verpachten.

Aufruf an Chaussee-Arbeiter.

Rüstige Handarbeiter, welche bei den nunmehr eingeleiteten Chaussee-Bau-Ausführungen von Bunzlau nach Haynau und von Seidenberg nach Görlitz, Beschäftigung erhalten wollen, haben sich entweder auf den genannten Baustellen selbst bei den daselbst stationirten Baubeamten, oder auch hier bei Unterzeichnetem, zu melden, und jeder eine gut beschlagene Schaufel, Hakke und Tragseil mitzubringen.

Görlitz, den 21. Juni 1833.

Prange, Wegebaumeister.

Ergebenste Einladung.

Unterzeichneter beabsichtiget, den 8. Juli a. c. und folgende Tage, ein Scheiben-Schießen aus gezogenen Röhren abzuhalten, und ladet resp. Freunde dieses Vergnügens, um geneigten und zahlreichen Besuch höflichst bittend, hiermit ganz ergebenst ein.

Gedachten Tages, Morgens 9 Uhr, wird das Schießen seinen Anfang nehmen; die Pränumeration wird den 11. m. c., Abends 9 Uhr, geschlossen, wobei die Dauer des Schießens festgestellt wird.

Die Einlage für ein Loos auf 4 Schüsse, wovon jeder gute Schuß gewinnen kann, ist 1 Rlr. Pr. C.

Die Distance vom Schießstande bis zur Scheibe ist 186 Ellen (Preuß.) oder 214 Ellen (Bresl.)

Auch wird zu gleicher Zeit ein Kegelschieben auf Loose, à 3 Sgr. 4 Pf., statt finden.

Gute Ordnung beim Schießen und bestmöglichste Bedienung versichernd, zeichnet ergebenst:

J. T. Bombach, Brauer-Meister.

Beerberg, den 3. Juni 1833.

Anzeige. Ein noch angestellter, jedoch mit seinen jetzigen Verhältnissen nicht ganz zufriedener, erfahrner Oekonomie-Beamter beabsichtiget, bei sich darbietender Gelegenheit, eine Veränderung. Er kann allen etwa an ihn zu machenden Anforderungen vollkommenes Genüge leisten.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Alle Sorten Aale sind zu jeder Zeit billig zu haben bei dem Fischer Günther, in der Zapfengasse Nr. 550 zu Hirschberg.

Anzeige. Um mit meinem Wein-Lager hier aufzuräumen, verkaufe ich weiße Rhein- und andere rothe Weine in großem und kleinem Gebind, so wie in Flaschen, billigst.

D. Kauffmann in Landeshut.

Vermiethung einer Handlungsgelegenheit in Waldenburg.

In dem in Waldenburg am Ringe belegenen Stadtrichter Manger'schen Hause ist ein Handlungs-Gewölbe, nebst Wohnung, von Termino Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

Kalender-Anzeige. Auf den so beliebten Volks-Kalender:

der Wanderer, für das Jahr 1834,

nimmt vorläufig Bestellungen an, und vertheilt ausführliche Anzeigen, die das Inhalts-Verzeichniß enthalten, gratis,

der Buchbinder Papke jun. in Hirschberg.

Anzeige. Zur Subscription auf den so beliebten allgemeinen Schlesischen Volks-Kalender:

der Wanderer, auf das Jahr 1834,

ladet ergebenst ein. Inhalts-Anzeigen sind gratis zu haben bei F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Anzeige. Eine Partie feinstes Silber und Gold, in verschiedenen Größen, zu Schildern, erhielt kürzlich und verkauft billigst: D. Kauffmann in Landeshut.

☞ Es sind noch mehrere große und kleine Capitalia zu vergeben.

Ein sehr gebildeter Handlungsdiener wünscht auf einem Comptoir, in einer der Gebirgsstädte, ein baldiges Engagement.

Näheres bei dem Agent, Maler Meyer, auf dem katholischen Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. Schwarze Niederländer Tuche, wovon ich am Rhein eine Partie gekauft habe, erlasse ich die Elle a. M. zu 2⅙ bis 2½ Rthlr., und im Stück noch billiger.

D. Kauffmann in Landeshut.

☞ **Anzeige.** Ein schwarzer Fleischerhund, mittler Größe, welcher braune Beine, eine kurze Ruthe und einen Strick um den Hals hat, fand sich in Nr. 40 zu Schwerta ein. Der rechtmäßige Eigenthümer kann diesen Hund, gegen Erstattung der Futterkosten und eine Belohnung, daselbst in Empfang nehmen.

Anzeige. Gegen Erstattung der Insertions-Gebühren ist ein, am 26. Juni c. bei hiesiger Stadtwage gefundenes, weißes Umschlagetuch mit bunter Kante, bei dem Kaufmann C. W. Lampert in Nr. 10 — vom rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang zu nehmen.

Oeffentlicher Dank. Ich kann dem Drange meines Herzens nicht widerstehen, meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken für die vielen Beweise der Menschenliebe und des Mitleids, welche mir und meinen Kindern an dem schrecklichen Todestage meines Mannes von so vielen meiner Mitbürgerinnen, auch einigen geachteten Bürgern, zu Theil wurden. Die Vorsehung bewahre Sie Alle vor ähnlichen schrecklichen Erfahrungen und schenke Ihnen dagegen allen göttlichen Segen!

Hirschberg, den 1. Juli 1833.

Verwittw. Weinrich, geb. Hildebrand, nebst Kindern.

Anzeige. Einem hohen Adel und geehrten Publiko beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Damenkleider-Verfertiger hierselbst etablirt habe und bitte um geneigte wohlwollende Aufträge, da ich stets bemüht seyn werde, moderne, nach den neusten Journalen und nach Wunsch alle Arbeiten zu liefern.

Hirschberg, den 1. Juli 1833.

Joseph Stenzel, wohnhaft dunkle Burggasse Nr. 183, bei dem Schlossermeister Herrn Dittmann.

☞ Zur gütigen Beachtung. ☜

Mit Bezugnahme auf meine herumgeschickten Annoncen, beehre ich mich einem verehrlichen Publiko, hier und in der Umgegend, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt bis zum 8. Juli c. verlängern werde. Ich ersuche daher alle Diejenigen, welche von meinen bekannten, sich bei den größten Augenschwächen stets bewährt gefundenen, Berg-Kristall- und Kieselbrillen noch Gebrauch machen wollen, mich mit Ihrer werthen Gegenwart zu beehren. Auch besitze ich ein reichhaltiges Lager von Perspectiven verschiedener Größe, Mikroscope, Loupen, Wollmesser 2c. 2c.

Da meine Brillen und andere optische Instrumente schon hinlänglich von den berühmtesten Herren Aerzten in öffentlichen Blättern empfohlen worden, so finde ich jede fernere Lobeserhebung für überflüssig. Da ich mich nie mit Hausirengehen befaßte, so ist dieß auch jetzt der Fall; werde aber von früh 7 bis Abends 7 Uhr in meinem Logis zu treffen seyn, und auf Verlangen gern diejenigen geehrten Personen, welche es wünschen sollten, in ihren Wohnungen besuchen.

Der Opticus Paul Th. Lehmann aus Striegau, logirt im Gasthofe zum weißen Roß in Hirschberg, Zimmer Nr. 2.

Anzeige. In der Nähe von Schweidnitz, in einem sehr belebten Dorfe, durch welches eine Straße führt, ist ein massives Haus, zwei Stock hoch, nebst einem großen Garten, wo der Besitzer die Krämerei und das Backen mit Vortheil betreibt, Familienverhältnisse wegen, bald aus freier Hand billig zu verkaufen.

Desgleichen ist ein im besten Baustande befindliches, auf einer belebten Straße in Schweidnitz belegenes Haus, zwei Stockwerke hoch, welches sehr schöne bequeme Zimmer, Gewölbe, Pferdestall und bedeutenden Wagengelaß enthält, sehr billig (Veränderungs halber) zu verkaufen.

Ueber diese beiden Grundstücke ist das Nähere bei dem Commissionair Michaelis zu erfahren.

Schweidnitz, den 19. Juni 1833.

S. Joseph, Optikus,

wohnhaft in Dyhernfurth bei Breslau,

empfiehlt sich einem hochverehrten Publiko mit seinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen sowohl aus brasilianischem Kiesel (Pebles), welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas aus der berühmten Frauenhoferschen Fabrik, welche, mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst aufs Vollkommenste geschliffen sind. Ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, Mikroscopen, Loupen und Lorgnetten u. dgl. m. Er schmeichelt sich, daß er durch hinlängliche Erfahrung und mehrjährige Praxis die Fähigkeit erworben hat, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, die das Sehvermögen möglichst erhalten und stärken. Er reparirt auch optische Instrumente, und bittet sonach um geneigten Besuch. Sein Stand ist in Warmbrunn in der Allee.

☞ Peril aus Lissa ☜

beehrt sich sowohl den hochverehrlichen Badegästen, als auch den resp. Bewohnern des Ortes und der Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß er sich mit seinem Schnitt- und Mode-Waaren-Lager nur bis zum 7. Juli in Warmbrunn aufhalten wird, indem der Eintritt der Frankfurter Messe seine Anwesenheit daselbst nöthig macht. Seine Baude (die zweite auf dem Neumarkt befindliche, an der Ecke des Brauerei-Gebäudes) bleibt daher von obigem Tage an bis zum 17. Juli verschlossen. Bis zum 7. Juli empfiehlt Obiger daher noch sein Waaren-Lager zur gütigen Abnahme, bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise.

Anzeige. Mit der ergebensten Anzeige, daß ich hierselbst eine

Tischzeug-, Leinen- und Baumwollen-Waaren-Handlung

eröffnet habe, verknüpfe ich die freundliche Bitte: mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, deren reellste und billigste Ausführung ich mir sowohl im Ganzen, als auch im Einzelnen stets angelegen seyn lassen werde. J. G. Kullmann.

Goldberg, den 3. Juli 1833.

☞ Zwei Esel werden zu kaufen gesucht von dem Dominio Schildau bei Hirschberg.

Anzeige. Gegen rein pupillarische Sicherheit liegen 1000 Rthlr. baar und mehrere tausend Thaler in Staatsschuldscheinen zum Ausleihen bereit.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

☞ Brack-Schafe stehen zum Verkauf auf dem Dominio Boberstein.

Anzeige. Bei dem Dominio Adelsbach, Waldenburger Kreises, stehen 100 Stück fette Schöpse und Schafe zu jeder Zeit zu verkaufen.

Anzeige. Donnerstag, den 4. Juli, werde ich die ersten Rauchkuchen backen und alle Donnerstage damit fortfahren, wozu ich ein verehrtes Publikum ergebenst einlade.

Sturm, Pächter in Hohenwiese.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
Juni.	24	26 Z. 10 7/10 L.	26 Z. 11 L.	26 Z. 11 2/10 L.	15	19	13 4/5
	25	27" 2 8/10'''	27" 2 2/10'''	27" 2 2/10'''	11 1/5	19	15
	26	27" 2'''	27" 1 1/10'''	27" 1'''	17	24	18
	27	27" 0 1/10'''	27" 1 1/10'''	27" 2 9/10'''	19	21	14
	28	27" 3 5/10'''	27" 1 9/10'''	27" 1 8/10'''	13 1/5	19	14
	29	27" 1 9/10'''	27" 1 1/10'''	27" 1 5/10'''	16	22	17
	30	27" 1 5/10'''	27" 1 1/10'''	27" 0 6/10'''	20	24	16 1/5

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 29. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 27 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 1/6	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	99 1/3	99 1/12
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	—	26
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113 1/3
Louisd'or	—	—	113 1/3
Polnisch Cour.	—	—	100 2/3

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97 1/3	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	100 2/3
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	94 1/6
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 5/12	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 5/6	—
Ditto ditto	500 R.	107 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	53 1/8	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Poln. Pfandbriefe	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 27. Juni 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	21	—	1	11	—	1	4	—	—	25	—	—	15	—	1	—	—
Mittler . .	1	17	—	1	5	—	1	—	—	—	22	—	—	14	—	—	25	—
Niedrigster	1	13	—	1	—	—	—	28	—	—	20	—	—	18	—	—	—	—

Jauer, den 29. Juni 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	17	—	1	9	—	1	1	—	—	22	—	—	15	—
Mittler . .	1	14	—	1	4	—	—	27	—	—	20	—	—	14	—
Niedrigster	1	11	—	—	29	—	—	23	—	—	18	—	—	18	—
Löwenberg, den 24. Juni 1833. (Höchster Preis.)	1	20	—	1	12	—	1	2	6	—	23	—	—	15	6